Nr. 91 / Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Mittwoch, den 20. April 1927

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. – Schriftleitung Hans 42/44. Hofgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 667 Telefonl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,– Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. d. Postboten zugestellt 2,40 Mk. bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg im Reklameteile d. Millimeter – Hauptgeschäftsstelle Hans 42/44 Fernruf 24 605. – Zweigstelle Gr Ulrichstraße 27 – Postscheckkonto 20319 Erfurt

Die Koalitionsfrage auf dem Nationalkongreß der französischen Sozialisten.

Heute Einigung auf eine gemeinsame Resolution?

Die Führer sprechen.

Grumbach, Auriol, Blum.

Paris, 20. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die Dienstag-Sitzung des Sozialistischen Kongresses in Lyon wurde um 10 Uhr vormittags mit der Fortsetzung der Debatte über die allgemeine Politik der Partei eröffnet. Der erste Redner, der Abgeordnete des Marne-Departements Deat, vertrat die Auffassung, daß die Partei zuerst ein klares Aktionsprogramm aufstellen und dieses, wenn eine Einigung über besondere Reformen erzielt worden sei, den Parteien vorlegen müsse. Mit den Parteien, welche dieses Programm annehmen, könne eine politische Zusammenarbeit ins Auge gefaßt werden, mit den anderen nicht. Anschließend sprach Zyromski über die von ihm und Brack eingebrachte Entschließung. Er erinnerte an den Zusammenbruch des Kartells, kritisierte die bürgerlich-konservativen Tendenzen der radikalsozialistischen Partei, die ein Zusammengehen mit ihr für immer unmöglich mache. Auch einer Einheitsfront mit den Kommunisten, die eine Partei der Unordnung und Zerstörung sei, steht der Redner feindlich gegenüber. An Stelle der negativen und zersetzenden Arbeit der Kommunisten müsse ein aktives Wirken der Arbeiterklasse unter Leitung der Sozialistischen Partei treten.

In der Nachmittagssitzung, die um 4 Uhr begann, sprachen zahlreiche Delegierte der Provinzen, ohne aber größeres Interesse zu erwecken.

Paris, 20. April. (Radiomeldung.)

Die Nachmittagssitzung des Kongresses wurde um 4 Uhr wiederaufgenommen. Der Delegierte des Elsaß Grumbach, Anhänger der Entschließung Renaudel, versuchte nachzuweisen, daß in Europa die sozialistischen Parteien zu Koalitionen mit den bürgerlichen Parteien, soweit diese demokratisch wären, veranlaßt werden. Dies sei zum Beispiel der Fall in Deutschland, in Schweden und in Belgien gewesen. Der Redner warnte den Kongreß vor übertriebenem Skeptizismus diesen demokratischen bürgerlichen Parteien gegenüber. „Fragt Eure italienischen Genossen," rief er aus, „erst wenn man die demokratische Formel verloren hat, erkennt man, wieviel man verloren hat, aber dann ist es zu spät!" Der frühere Abgeordnete Longuet vertrat die Ansicht, daß es unrichtig sei, Einstimmigkeit auf eine Entschließung herbeiführen zu wollen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die auf dem Kongreß zutage getretene Tendenz einer Einigung auf einen gemeinsamen Text zwischen dem Zentrum und links möglich ist.

Dann ergriff der Abgeordnete Vincenz Auriol das Wort und vertrat gegenüber dem Vorredner den Standpunkt, daß es wohl möglich wäre, Einstimmigkeit über eine Entschließung herbeizuführen. Die Kämpfe der Parteien, so stellte der Redner fest, haben sich vollständig geändert. Heute handelte es sich nicht mehr darum, die französische Republik zu verteidigen. Selbst der Papst habe sie anerkannt. (Heiterkeit.) Aber heute müsse auf wirtschaftlichem Gebiet der Sozialismus seine Kräfte entfalten. Ueberall sei es die internationale Finanz, die auf den Regierungen laste und die versuche, die Demokratie unter ihr Joch zu drücken. Für diesen Kampf müsse eine Umgruppierung der Parteien vorgenommen werden. Aus diesem Grunde seien die lebhaften Angriffe, die auf dem Kongreß gegen die Radikalsozialisten und die sonstigen bürgerlichen Parteien ausgesprochen worden seien, völlig unangebracht. Die Stunde sei nicht dazu da, des längeren zu untersuchen, ob Kartelle oder Koalitionen mit anderen Parteien nicht möglich seien. Man müsse im Gegenteil darauf ausgehen, die Zusammenhänge zwischen der sozialistischen Partei und den ihr nahestehenden bürgerlichen Parteien auf wirtschaftlichem Gebiet herzustellen. Redner verläßt unter lebhaftem Beifall der Versammlung die Tribüne, die nach ihm Renaudel einnimmt. Er erklärt, daß er angesichts der Rede von Auriol verzichte, da Auriol genau seiner Tendenz Ausdruck gegeben habe. Er wolle nur darauf hinweisen, daß die Herstellung einer Einheitsfront mit den Kommunisten Sophismus sei, da diese die sozialistische Einigkeit zu zerstören bestrebt seien.

Dann ergriff Leon Blum das Wort. Er erklärte, keine lange Rede halten zu wollen, da im großen und ganzen die Gedanken und verschiedenen Tendenzen bereits durch die Vorredner erschöpft worden seien. Er ist der Ansicht, daß auch die Frage des Bolschewismus ebenfalls genügend erörtert worden sei. Eine Einheitsfront, deren Tätigkeit den Interessen der arbeitenden

Leon Blum.

Grumbach.

Klassen diene, begrüße er. Aber in Uebereinstimmung mit Renaudel stelle er fest, daß eine Einheitsfront mit dem Bolschewismus den Interessen der Arbeiterklasse zuwiderlaufe und unmöglich sei.

Aber auch den republikanischen Linksparteien gegenüber sei es der Sozialistischen Partei unmöglich, eine endgültige und ständige Haltung zu fixieren. Man müsse allen Möglichkeiten die Tür offen lassen. Blum schließt mit dem Hinweis, daß es möglich wäre, die Einigkeit auf eine einzige Entschließung herbeizuführen, wenn der Kongreß sich der von Auriol vertretenen Auffassung anschließen würde.

Nach der Rede Blums wurde um 10 Uhr die Sitzung aufgehoben. Die politische Diskussion ist geschlossen. Die Resolutionskommission trat sofort zusammen, um zu versuchen, eine einheitliche Resolution zusammenzustellen.

Heute vormittag tritt der Parteitag wieder zusammen.

*

Uebereinstimmung in der Rhein- und Saar-Frage.

Paris, 20. April. (Radiomeldung.)

Auf einem am Dienstagmittag veranstalteten Bankett des Kongresses der Sozialistischen Partei in Lyon nahm u. a. auch der Delegierte des deutschen Parteivorstandes Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid das Wort und führte aus, daß nach der Ansicht der deutschen Sozialdemokratie die Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes unbedingt notwendig ist für die endgültige Wiederherstellung des Friedens. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und Locarno ist die Besetzung eine Anomalie, sie stärkt die Stellung des Nationalismus in Deutschland und ist eine Gefahr für den Frieden.

In seiner Antwort auf diese Ausführungen erklärte Leon Blum, daß, was die Räumung des Saargebietes und die Räumung des Rheinlandes anbetrifft, die französischen Sozialisten vollkommen die gleichen Absichten haben wie die deutschen Sozialdemokraten. Auch sie wüßten, daß der Frieden nicht hergestellt werden könne ohne Regelung dieser beiden schwerwiegenden Fragen.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie Polens.

Breslau, 19. April. (Radiomeldung.)

In Königshütte fand Ostern der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Polen statt. Er beschäftigte sich vor allem mit der Frage der organisatorischen Einigung zwischen der deutschen Sozialdemokratie Oberschlesiens und den deutschen Sozialdemokraten in Lodz und den übrigen deutsch besiedelten Bezirken Polens. Ein endgültiger Beschluß über den Sitz des Parteivorstandes der gemeinsamen Organisation konnte noch nicht gefaßt werden, sondern bleibt einem zukünftigen Einigungsparteitag vorbehalten. Zur politischen Lage in Polen wurde eine Entschließung angenommen, die die oppositionelle Stellung der deutsch-polnischen Sozialdemokratie gegen die gegenwärtige polnische Regierung begründet und für diese Opposition die Zusammenarbeit mit den freien Gewerkschaften und allen sozialistischen Parteien Polens als zweckmäßig bezeichnet. An sachlichen Forderungen wurde vor allem die Abwehr jeder sozialpolitischen Verschlechterung, die Erkämpfung der nationalen Unabhängigkeit und der Abschluß von Handelsverträgen mit den Nachbarstaaten Polens aufgestellt. Außer mit den Sozialdemokraten der anderen Nationen des polnischen Staates wollen die deutschen Sozialdemokraten auch mit den radikalen Bauernparteien der polnischen Linken zusammengehen.

Perls letzter Gang. Am Dienstagnachmittag wurde der in der vergangenen Woche verstorbene Chefredakteur des „Robotnik", Dr. Felix Perl, zu Grabe getragen. Zehntausend Arbeiter begleiteten den Trauerzug zum Friedhof, wo die Genossen Daviński, Posener und andere den Verstorbenen am offenen Grabe als Gründer der polnischen sozialdemokratischen Partei und Freiheitskämpfer für die Unabhängigkeit Polens feierten.

Vor dem großen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik beginnt am Donnerstag die Verhandlung über die Beschwerde des Bundes „Wiking" und des „Vereins Olympia" gegen das am 12. Mai 1926 vom preußischen Innenminister erlassene Verbot dieser beiden Organisationen. Für die Verhandlung sind mehrere Tage angesetzt.

Der Präsident der griechischen Republik hat dem Premierminister am Montag seine Demission übermittelt. Auf Drängen des Ministers hat er sich aber schließlich bereit erklärt, sein Amt vorläufig noch weiter zu versehen.

Um Lohn- und Wirtschaftsführung.

Die deutsche Oeffentlichkeit hat von der Rationalisierung vor allem eine günstige Auswirkung auf die Preisbildung und das Realeinkommen erwartet. Das Gegenteil ist eingetreten. Nachdem wir mit aller Energie seit Monaten die Rationalisierung als nationale Angelegenheit durchgeführt haben, müssen wir Preissteigerungen auf allen Gebieten feststellen. Die deutsche Fertigwarenausfuhr ist keineswegs durch die Wirtschaftsumstellung in dem Maße gesteigert worden, wie man das annehmen konnte. Im Inland selbst werden wichtige Projekte, z. B. der Wohnungsbau, durch die kommende Eisenpreissteigerung und durch die horrend angiehenden Holzpreise, wenn nicht in Frage gestellt, so doch in ihrem Umfang erheblich eingeschränkt. Die Folge dieser Entwicklung ist, daß die infolge saisonmäßiger Einflüsse in letzter Zeit günstiger lautenden Erwerbslosenziffern nicht über die chronische Arbeitsmarktkrise bei uns hinwegtäuschen können.

Das Unternehmertum hat natürlich auch diesmal die nötigen Entschuldigungen bei der Hand. Es behauptet, daß die Auswirkung der Rationalisierung auf den Preisstand und auf den Arbeitsmarkt durch die Lohnforderungen der Gewerkschaften gehemmt und vereitelt wird. Gewiß, jede Verbesserung im Betriebe — und sie ist im gegenwärtigen Stadium der Rationalisierung durchweg vermehrte Maschinenarbeit — wird neue Arbeitslose schaffen. Erst durch die verbilligte Erzeugung, den billigeren Preis und den vermehrten Verbrauch ergeben sich neue Arbeitsmöglichkeiten, so daß der durch vermehrte Maschinenarbeit freigestellte Teil der Arbeiterschaft irgendwie wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden kann. Wenn die verbilligten Gestehungskosten sich unmittelbar und ohne Hemmung auf den Preisstand auswirken könnten, so müßte selbstverständlich eine Lohnerhöhung das freie Spiel der Kräfte unterbrechen, dessen Ende, ohne diese Unterbrechung, die Entlastung des Arbeitsmarktes wäre. Von diesem Gesichtspunkt gehen die deutschen Unternehmer aus. Die Voraussetzungen dieser Beweisführung stimmen aber nicht. Wir haben das freie Spiel der Kräfte seit langem nicht mehr, weil wir einen in Kartellen, Syndikaten und Trusts organisierten Kapitalismus haben, der den Preisstand in Rücksicht auf die Profitquote und ohne Rücksicht auf die Gestaltung der Gestehungskosten bestimmt. Ziel jeder Kartellpolitik ist eben, den Preis auf einer willkürlichen Höhe zu halten. Indem Maße, wie dies Ziel erreicht wird, kann von einem Spiel der freien Kräfte gar nicht mehr die Rede sein.

Die Argumentation des Unternehmertums stimmt also nicht. Sie übersieht die wichtigste Wandlung in der Natur des Kapitalismus im 20. Jahrhundert, nämlich den organisierten Kapitalismus und seine Auswirkung, den Kartellpreis. Betrachten wir einmal die Wege, die der Rationalisierungsertrag nimmt, dann ist folgendes festzustellen: Das Realeinkommen, die Kaufkraft der Bevölkerung vermindert sich, da die nominellen Lohnerhöhungen nicht mit den Preissteigerungen Schritt halten. Dagegen steigert sich die Profitquote und das Gesamteinkommen des Produzenten- und Händlertums in Deutschland. Diese Entwicklung führt also zu einer Drosselung der Kaufkraft; sie bedingt jene Hemmungen der Rationalisierung auf Warenpreis und Arbeitsmarkt, wofür man die Lohnforderungen der Gewerkschaften verantwortlich machen will. Tatsache dürfte sein, daß die Höhe der Profitquote in einem ganz bestimmten Verhältnis zu den Arbeitslosenziffern steht und wir die chronische Arbeitsmarktkrise bei uns nicht ohne eine ganz radikale Senkung der Profitquote überwinden können.

Schon in Rücksicht auf die Hunderttausende, die durch die Rationalisierung bzw. durch die Profitpolitik des deutschen Unternehmertums dauernd aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet sind, wäre es Pflicht der Regierung, hier helfend einzugreifen. Wir reden einer wahllosen Zertrümmerung der Kartelle und Trusts natürlich nicht das Wort, da wir in ihnen nur einen Ausdruck der gegenwärtigen großtechnischen Entwicklung sehen. Not tut aber eine Bekämpfung der Auswüchse. Hier hat die amtliche Wirtschaftspolitik auf dem etappenreichen Weg von der Kartellverordnung im Herbst 1923 bis zum Erlaß der Fusionssteuer, den man vornahm, ohne die notwendigen Garantien gegen Monopolisierung und Preisüberwucherung der Bevölkerung in der Hand zu haben, versagt. Von der gegenwärtigen Regierung ist selbstverständlich keine Aenderung zu erwarten.

Daraus ergeben sich zwei wichtige Gesichtspunkte. Der eine gilt für das Problem der Kartellierung. Hier dürften gesetzliche Maßnahmen, wie das amerikanische Beispiel zeigt, versagen: schon aus dem Grunde, weil der Eingriff von außen erfolgte und sich in der inneren Struktur des organisierten Kapitalismus verlieren muß. Wirksam sein kann nur das Einwachsen staatlicher Kontrolle in die modernen privatkapitalistischen Bildungen. Es handelt sich also im Grunde genommen um die alte Frage Privatwirtschaft oder Gemeinwirtschaft, oder, anders gesagt, um die Entscheidung, ob sich die Wirtschaftsführung nach der Höhe der Profitquote oder nach den Gesamtinteressen eines Volkes orientiert. Der zweite Gesichtspunkt geht die deutsche Rationalisierung an. Wir haben gesehen, daß die vernünftigen Auswirkungen der Rationalisierung auf Kaufkraft und Arbeitsmarkt durch den willkürlichen Preis, die größere Profitquote, gehemmt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270420-11/fragment/page=0001

wird. Die Lohnforderungen der Gewerkschaften bzw. Lohnerhöhungen sind nichts anderes als eine Revision in der Verteilung des Ertrages aus dem Rationalisierungserfolg. Sie wird notwendig, weil eben der niedrige Preis der Rationalisierung nicht folge. Die Lohnerhöhung, die man den Gewerkschaften zum Vorwurf macht, wodurch die Rationalisierung, der billigere Preis, unterbunden werden soll, ist also in Wirklichkeit nichts anderes als ein Mittel, die Rationalisierung vernünftig durchzuführen und zu einem Ende zu führen. Der Abschluß der Rationalisierung ist insofern durchaus die Erzwingung eines höheren Einkommens, die Lohnerhöhung, die ihrerseits wiederum Voraussetzung für eine Reorganisation, die Entlastung des Arbeitsmarktes ist. Der Widerstand des Unternehmertums dagegen ist begreiflich. Es will eben nicht auf die größere Profitquote und den gesteigerten Profit verzichten. Der Kampf des Proletariats, der in diesem Fall Klassen- und Lohnkampf ist, hat aber insoweit nur günstige Aussichten, als das Proletariat versteht, sich in seinen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen genügend stark zusammenzuschließen.

Arbeiterlos in Rußland.

Die von einer Gruppe parteiloser Arbeiter Ekaterinoslaws illegal herausgegebene „Arbeiterstimme" berichtet in ihrer Nummer vom 4. April über politische Massenverhaftungen von Arbeitern in der Ukraine im Monat Februar. Verhaftet wurden: in Ekaterinoslaw 317 Mann, in Charkow 284, in Makajewki 216, in Odessa 171, in Kiew 149, in Mischaidnopropolski 108. Von diesen Verhafteten sind bereits 185 Mann zur Verbannung verurteilt.

In dem gleichen Blatt befindet sich eine Korrespondenz von Verbannten im Gouvernement Wjatka, die zum Holzfällen im Walde kommandiert sind. Die Verbannten klagen, daß sie wie Sträflinge behandelt werden, in antisanitären und stacheldrahtumzäunten Lehmhütten wohnen müssen und unter Bedeckung zur Arbeit geführt werden. Die Ernährung sei mangelhaft und minderwertig, sämtliche Verbannten litten deshalb unter Skorbut. Der Lohn betrage 60 Prozent des Verdienstes eines freien Arbeiters und werde ganz für den Unterhalt eingehalten. Seife, Zucker und Tabak würden nicht verabfolgt.

Die angeblichen Besprechungen über den Dawesplan.

Amtliches Dementi.

Berlin, 20. April. (WTB.)

Die „Deutsche Zeitung" und die „Kreuzzeitung" haben in den letzten Tagen Meldungen gebracht, nach denen der Reichsaußenminister Verhandlungen zwischen dem Generalagenten für Reparationszahlungen, der Reparationskommission und der amerikanischen Bankfirma Morgan über eine Aenderung des Dawes-Plans Kenntnis hat, die auf eine Belastung der Reichspost, auf eine Erhöhung der Industriebelastung und eine Umgestaltung der Verbrauchsabgaben hinauslaufen. Angeblich soll der Reichsminister des Auswärtigen über solche Pläne auch mit dem amerikanischen Bankier Kahn gesprochen haben. — Wir sind ermächtigt, demgegenüber aufs Bestimmteste zu erklären, daß weder der Reichsminister des Auswärtigen noch der Reichsminister der Finanzen noch eine andere amtliche Persönlichkeit von diesen angeblichen Verhandlungen des Generalagenten mit der Reparationskommission und der Firma Morgan Kenntnis haben, noch auch mit Kahn darüber gesprochen haben.

Das neue japanische Kabinett.

Panik an der Börse.

London, 20. April. (Radiomeldung.)

In Anbetracht der japanischen Kabinettskrise kam es am Montag an der Börse in Tokio zu einer großen Panik, und zwar so schlimm, daß die Börse nach halbstündiger Tätigkeit geschlossen werden mußte. Als bekannt wurde, daß Tanaka die Kabinettsbildung übernommen hätte, trat eine leichte Besserung ein. Das Kabinett ist inzwischen gebildet worden.

Tokio, 20. April. (WTB.)

Das neue Kabinett wird sich wie folgt zusammensetzen: Premierminister und Minister des Auswärtigen: Baron Tanaka, Minister des Innern: Kisaburo Suzuki, Finanzminister: Korekujo Tekahashi, Kriegsminister: General Kazufuka Tsuno, Marineminister: Admiral Kosuke Okada.

Tagung sozialdemokratischer Akademiker.

Zweck und Ziel.

Nürnberg, 19. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Verband sozialdemokratischer Akademiker hatte zu Ostern seine diesjährige Hauptversammlung nach Nürnberg einberufen. Aus 22 Städten des Reiches waren ungefähr 90 Teilnehmer erschienen. Der Parteivorstand hatte Hilferding entsandt, Hermann Müller (Franken) wünschte aus Wien der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf.

Schon in den Begrüßungsansprachen wurde von fast allen Rednern betont, daß die im „Verband sozialdemokratischer Akademiker" zusammengeschlossenen Akademiker keine Sonderbestrebungen pflegen, sondern Hand in Hand mit allen Parteigenossen für die Ziele des Sozialismus wirken wollen. So führte zum Beispiel Genosse Marx (Heidelberg) aus, daß es den Akademikern nicht zustehen kann, in aktuellen Tagesfragen die Stellungnahme der Gesamtpartei zu beeinflussen. Das sei Sache der verantwortlichen Parteiführer. Die Akademiker betrachten sich als Teil der großen Organisation, ohne besonders Führer sein zu wollen. Politische Führerqualitäten könnten nicht durch akademische Abstempelung gewonnen werden. Es gäbe aber Fälle, wo der politische Führer nicht allein ausreiche. Hier wollen die Akademiker einspringen, sie wollen sich mit Problemen auseinandersetzen zum Besten der gesamten Arbeiterbewegung.

Für den Parteivorstand erklärte Hilferding, er habe es immer begrüßt, daß die sozialdemokratischen Akademiker sich zusammengefunden haben. Gegen etwaige Bestrebungen von Akademikern, als geistige Diktatoren in der Partei aufzutreten, sei die sozialdemokratische Arbeiterschaft durch ihre jahrzehntelange demokratische Entwicklung und Erfahrung gefeit. Geistige Diktatoren zu sein, sei aber gar nicht die Aufgabe der Akademiker. Diese Genossen müßten an sich selbst arbeiten, sie sollten auf einem besonderen Wissensgebiet etwas leisten, zum Besten der Partei, zum Besten des Gesamtwohls. Die Erfahrung hatte gezeigt, daß eine Zusammenarbeit von Akademikern und den übrigen Parteigenossen sehr wertvoll sein könne und auch anerkannt würde. Was die Partei brauche, sei eine Vertiefung der Erkenntnisse auf allen Gebieten, die mit den Aufgaben der Partei in Beziehung stehen, und es sei Aufgabe der Akademiker, hier zu wirken. Der Zusammenschluß der Akademiker könne also wertvoll sein, wenn neue Anregung hier zum Besten des Ganzen durchgearbeitet werde.

Im Mittelpunkt der Tagung standen zwei Referate, die, wie die Aussprache ergab, außerordentlich umstritten waren. Am 1. Osterfeiertag sprach Professor Lederer über modernen Imperialismus. Der Redner sieht die größte Gefahr in den außerordentlich kräftigen Expansionsbestrebungen der monopolisierten, kartellierten und vertrusteten Wirtschaft. Hilferding betonte dazu, daß die Arbeiterschaft, die den Weltkrieg erlebt hat, sich energisch gegen derartige imperialistische Bestrebungen der monopolisierten Wirtschaft zur Wehr setzen wird. In vielen strittigen Fragen konnte keine Einigkeit erzielt werden, da es sich im Rahmen der Tagung als unmöglich erwies, die rein theoretisch zu wertenden Ausführungen Lederers zu klären. Der 2. Feiertag brachte einen Vortrag Mennickes: „Der Sozialismus als sittliche Idee." Auch dieser rein theoretisch zu wertende Vortrag beschwor eine außerordentlich rege Aussprache herauf. Noch mehr als beim Vortrag Lederer gingen die Meinungen auseinander, zeigte es sich, daß die Ansichten, ob man jetzt oder überhaupt diese Frage in den Vordergrund schieben soll, sehr geteilt sind. Nicht wenige Redner betonten dabei, daß es überhaupt nicht notwendig sei, diese Frage herauszuheben und besonders zu werten. Auch hier war es nicht möglich, eine Klärung zu erzielen, weil sich die Ansichten direkt entgegenstanden. Beide Vorträge hatten über den Kreis der dort Versammelten hinaus kaum Interesse, weil die strittigen Fragen erst einmal in diesem Kreise behandelt werden müßten.

Nach einem kurzen Geschäftsbericht des Vorsitzenden Marx, der hervorhob, daß die Mitgliederzahl um fast das Doppelte gestiegen ist, beschäftigte sich die Versammlung mit der Aenderung des Namens des Verbandes. Man will einen Namen wählen, der ausdrückt, daß nicht nur Akademiker, sondern auch andere Intellektuelle dem Verband angehören können. Der Punkt wurde bis zur nächstjährigen Versammlung zurückgestellt.

Dagegen wurde ein Antrag Nürnberg: „Der Verband solle die Errichtung einer sozialistischen Hochschule anstreben", dem Vorstand überwiesen, der ihn mit dem Parteivorstand besprechen soll. Mit einem Appell an die sozialdemokratischen Akademiker, in der Partei mitzuarbeiten, fand die Tagung ihr Ende.

*

Wir stehen dieser Gründung sehr skeptisch gegenüber. Einmal wird sozialistische Forschungsarbeit nicht durch solche Zusammenschlüsse gefördert, und zum anderen wird durch eine derartige Organisation in der Partei das hier und dort leider immer noch zu beobachtende Mißtrauen gegen den geistigen Menschen verstärkt. Aus beiden Gründen halten wir den „Verband sozialdemokratischer Akademiker" für eine sehr problematische Erscheinung.

Die neue nationalistische Regierung in Nanking.

Nanking, 20. April. (Reuter.)

Zur Feier der Proklamation Nankings als Sitz der neuen nationalistischen Regierung wurde heute eine Massenversammlung abgehalten. Es wurden Entschließungen angenommen, in denen die Ausstoßung der Kommunisten aus der nationalistischen Partei und die Beseitigung der sogen. einseitigen Verträge mit fremden Mächten gutgeheißen wurden. Anschließend veröffentlicht General Tschankaischek eine Proklamation, in der es heißt, die Kommunisten würden fair behandelt werden, bis auf einer Plenarsitzung des Vollzugsausschusses der nationalistischen Partei über das Problem des Kommunismus im allgemeinen Beschluß gefaßt worden sei.

Feng, der Nachfolger Tschiangkaischeks

London, 20. April. (Radiomeldung.)

Eine hier vorliegende Meldung aus Schanghai besagt, daß die Südregierung in Hankau an Stelle des abgesetzten Generals Tschiangkaischek den „christlichen General" Fengjuhsiang ernannt hat. Es wurde gleichzeitig dem zum Unterführer ernannten General Peng aus der Provinz Honan der Auftrag erteilt, sofort eine Offensive gegen Tschiangkaischek einzuleiten.

Inzwischen haben zwei weitere englische Kreuzer Befehl erhalten, sich so schnell wie möglich nach Hankau zu begeben. Weitere Schiffe haben den Auftrag, ebenfalls sich für eine Fahrt nach Hankau vorzubereiten. Auch die anderen Mächte haben die Entsendung mehrerer Kriegsschiffe in die Gewässer um Hankau zugesagt.

Die neue Fünfmächtenote von Kanton.

London, 20. April. (WTB.)

Reuter teilt mit, daß in der Frage der angekündigten neuen Note an die nationalistische Regierung mit einer beträchtlichen Verzögerung zu rechnen ist, da die Pekinger Gesandten der Mächte zunächst den Wortlaut gemeinsam entwerfen und sich dann mit ihren Regierungen ins Einvernehmen setzen müssen.

Englands konservativer Premier-Minister Baldwin als Hochzeitsgast des Eisenbahnerführers Thomas.

Miß Peggy Thomas, die Tochter des Sekretärs der Union der britischen Eisenbahner J. H. Thomas, heiratete dieser Tage Herrn Reginald Harris. Auf der Hochzeit war, was wohl in Deutschland unmöglich wäre, auch der konservative Ministerpräsident Baldwin als Gast zugegen.

Politische Schlägerei. Bei dem Rücktransport der Berliner Kommunisten, die an einem in den Ostertagen in Hamburg veranstalteten kommunistischen Reichsjugendtag teilgenommen hatten, fuhr ein mit 50 Personen besetzter Lastkraftwagen in der Nähe von Mölln in eine entgegenkommende Abteilung des Reitervereins. Es kam sofort zu einer Schlägerei, wobei eine Person schwer und mehrere andere durch Steinwürfe leicht verletzt wurden. Der Zusammenstoß dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Siegfried Wagner erzählt.

Ein in der Tradition erstarrter Musiker — aber für Jazzmusik empfänglich.

Siegfried Wagner, der Sohn Richard Wagners, ist nach sechzehnjähriger Abwesenheit wieder in London eingetroffen, wo er mit seiner Frau, der Tochter von Klindworth, und vier Kindern für kurze Zeit Aufenthalt genommen hat. Er gibt dort als Gastdirigent mit dem Nationalorchester ein Konzert in der „Albert-Hall", an derselben Stelle, wo vor einem halben Jahrhundert sein Vater für seine Werke, die damals noch in England als Zukunftsmusik galten, im Rahmen einer Konzertaufführung Propaganda machte. Einem Berichterstatter des „Daily Chronicle", der Siegfried Wagner über seine persönlichen Erinnerungen an Vater und Großvater befragt hatte, erklärte er: „Sie dürfen nicht außer acht lassen, daß ich erst dreizehn Jahre zählte, als mein Vater starb. Gleichwohl erinnere ich mich an ihn ihn sehr genau. Er steht vor meinem geistigen Auge als ein ungewöhnlich jovialer Herr, der es liebte, mit Freunden und Bekannten zu lachen und zu plaudern. In der letzten Zeit lebte er begreiflicherweise sehr zurückgezogen. Ich weiß noch genau, wie er in Italien den „Parsifal" komponierte. Wir hörten ihn öfters am Klavier die komponierten Stücke durchspielen. Ich erinnere mich auch ganz gut, wie er uns abends vorzulesen pflegte. Eine der letzten Sachen, die er las, war Shakespeares „Richard II.", und dieses Drama beschäftigte ihn noch in Venedig, kurz bevor er starb. Liszt pflegte öfters zu uns zu kommen und bei uns zu bleiben. Ich sehe ihn noch, wie er mit meinem Vater zusammensaß, wie beide schwatzten und lachten. Liszt spielte uns abends manchmal vor. Mein Gedächtnis bewahrt noch heute die Erinnerung an sein wundervolles Spiel von Stücken Chopins, den mein Vater außerordentlich geliebt hat." Auf die Frage des Berichterstatters, ob noch Dokumente seines Vaters unveröffentlicht geblieben seien, erklärte Siegfried Wagner, daß hier nur noch der Briefwechsel zwischen König Ludwig von Bayern und seinem Vater in Frage komme. „Wir haben die Frage oft erörtert," sagte er, „ob wir diesen Briefwechsel oder einzelne Briefe daraus veröffentlichen sollen, aber wir haben uns schließlich gesagt, daß die Zeit für diese Veröffentlichung vielleicht noch nicht gekommen ist. Indessen dürften diese Briefe eines Tages der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden." Einem anderen Londoner Berichterstatter bekannte Siegfried Wagner, daß er niemals die Musik eines modernen englischen Komponisten gehört habe und sich deshalb kein Urteil über die moderne englische Musik gestatten dürfe. „Ich habe nichts von Elgar oder Holst gehört," fügte er hinzu, „und ebensowenig etwas von den modernen französischen und deutschen Komponisten. (!) In Bayreuth beschäftige ich mich nur mit den klassischen Komponisten, Beethoven, Liszt, Bach und meinem Vater. In meinen Mußestunden aber macht es mir viel Vergnügen, Jazzmusik zu hören (!) oder ein gutes Theaterstück zu sehen."

Für die Verteilung des Frankfurter Goethe-Preises, der alljährlich am 28. August (Goethes Geburtstag) in Höhe von 10 000 Mark verliehen werden soll, sind jetzt nähere Bestimmungen bekanntgegeben worden. Danach soll der Preis „einer mit ihrem Schaffen bereits zur Geltung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches Wirken einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehrung würdig ist". Dem Kuratorium gehören unter dem Vorsitz des Frankfurter Oberbürgermeisters u. a. der preußische Kultusminister, der Präsident der preußischen Dichter-Akademie, der Präsident der Deutschen Goethe-Gesellschaft, die Direktoren des Goethe-Hauses in Weimar und in Frankfurt, einige Universitätsprofessoren und ähnliche maßgebende Persönlichkeiten an. — Im ganzen mutet uns diese Zusammensetzung gar zu gelehrtenhaft und behördlich an.

Deutscher Schülerbund. Der Deutsche Schülerbund hielt am Sonnabend in Weimar seine Hauptversammlung ab. Professor Scheidemantel begrüßte unter den Erschienenen vor allem die in größerer Anzahl anwesenden auswärtigen Teilnehmer. Eine Reihe von Dankschreiben aus Schülerkreisen führte der Vorsitzende als Beweise für die guten Erfahrungen mit den Festspielen an. Das Reichsministerium des Innern stiftete 2000 Mk., das Thüringische Staatsministerium des Innern 300 Mk. Diese Gelder, mit noch anderen zusammen etwa 4000 Mk., werden als Beihilfen für bedürftige Teilnehmer an den Festspielen verwandt. Für die kommenden Festspiele hat sich dieselbe Teilnehmerzahl wie bisher angemeldet: Von ausländischen Teilnehmern sind 26 Schüler und Schülerinnen aus Riga vorgemerkt. Der Plan für die Spielzeit 1928 sieht vor: Die Räuber, Götz von Berlichingen und Agnes Bernauer. Einem Antrag des thüringischen Innenministeriums zum Aufnahme in den Bund als Mitglied wurde stattgegeben.

Volksbühne. „Der Widerspenstigen Zähmung", komische Oper von Herm. Goetz, am 21. April (8 Uhr) für Theatergemeinde B und am 20. April (7½ Uhr) für C. Auch die Mitglieder der anderen Reihe können für 30. April Karten in beschränkter Zahl in der Geschäftsstelle erhalten. Zu dem Filmvortrag des Schriftstellers Dr. Schmidbel am 22. April, 8½ Uhr, im Thalia über „Das unerschlossene Kanada" sind Karten zu ermäßigtem Preise für unsere Mitglieder in der Geschäftsstelle vorrätig. Nächster Kulturfilm: „Die Geheimnisse der Kalmückensteppe" am Montag, dem 25. April, 8½ Uhr, im Thalia. Vorausgabe der Karten in der Geschäftsstelle. Anmeldungen neuer Mitglieder werden in der Geschäftsstelle, Bräuderstr. 14, Ruf 324 79, entgegengenommen.

Rosa Sucher †.

Wie aus Eschweiler gemeldet wird, ist dort 78jährig die einstmals berühmte Wagner-Sängerin Rosa Sucher in fast völliger Vergessenheit gestorben.

Ihre rasche Karriere begann, nach schon erfolgreichen Versuchen an kleineren Bühnen, am Hamburger Stadttheater, wo sie unter Pollini zu großen Erfolgen kam. An die Berliner Hofoper engagiert, fand sie hier schon nach den ersten Proben ihrer Kunst begeisterte Zustimmung, die ihr auch folgte, als sie später im Rahmen der Bayreuther Festspiele die wichtigsten Wagner-Partien sang. Die Isolde, die Brünhilde, die Elsa und viele andere Wagner-Gestalten gehörten zu ihrem Repertoire, mit dem sie nicht nur in Deutschland, sondern auch bei Gastspielen in England und Amerika den Wagner-Opern zum Erfolg verhalf.

Rosa Sucher war mit dem ehemals ebenfalls berühmten Kapellmeister Josef Sucher verheiratet. Die ältere Generation von Freunden der Opernbühne bewahrt beiden ein ehrendes Gedächtnis.

Die jetzt Verstorbene wird in Berlin beigesetzt.

Ein neuentdeckter Rubens. Im Kunstbesitz von Oskar Skaller in Berlin ist ein Rubens entdeckt worden, den der „Kunstwanderer" in seinem neuesten Heft publiziert. Es ist das Brustbild eines Mannes mit langem weißen Bart und weißer Halskrause (54:40 Zentimeter), dessen Persönlichkeit allerdings noch nicht festgestellt ist. Der Berliner Kunstsammler hatte das Porträt 1917 in der Auktion Michel-Mainz bei Lepke gekauft, in deren Katalog es unter dem Titel „Unbekannter flämischer Meister" abgebildet war. Im vergangenen Jahre baite Skaller das Bild in Amsterdam, wo es Dr. Bremmer sah und für einen Rubens erklärte. „Sollte es," schrieb er damals, „keiner sein, so brauchte sich Rubens dessen nicht zu schämen." Als das Bild aus Amsterdam nach Berlin wiederkam, gab der Kunsthistoriker Dr. Ludwig Burchard, der gerade mit seinem großen Rubens-Werk beschäftigt ist, das Urteil ab, daß es sich bei diesem Bilde um eine charakteristische eigenartige und vortreffliche Arbeit von Peter Paul Rubens handelt", und daß das Bild insofern eine Seltenheit ist, als es seines Erachtens „der ersten Zeit des Künstlers angehört", das heißt den Jahren, bie der Italienreise 1600 bis 1609 vorangehen. Bisher war aus dieser Zeit nur ein einziges Werk bekannt; eine Miniatur auf Kupfer (rückwärts signiert und 1597 datiert), im Privatbesitz in Newark, einen Feinmechaniker darstellend". Das Urteil Burchards ist von Wilhelm von Bode bestätigt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270420-11/fragment/page=0002

Kongreß der Bodenreformer.

Schwerin, 20. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Bund deutscher Bodenreformer hielt während der Ostertage seine 31. Hauptversammlung in Schwerin ab. Etwa 80 Körperschaften, 20 Stadtverwaltungen, die Spitzengewerkschaften, die Kriegsbeschädigten, Kleingärtner und Mieter usw. hatten Vertreter entsandt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion war durch den Abg. Silberschmidt vertreten, der in einer Ansprache darauf hinwies, daß die Ziele der Sozialdemokratie sich mit denen der Bodenreformer decken.

Der 1. Vorsitzende des Bundes, Dr. Adolf Damaschke, sprach über Bodenreformarbeit und Bodenreformaufgaben und berichtete über den Kampf um das Bodenreformgesetz und über die Arbeiten des Bundes auf dem Gebiete des Schulwesens. Als nächste Aufgabe stellte er eine Hypothekar-Reform sowie eine grundsätzliche Vereinfachung auf Neugestaltung des Steuerwesens hin. Es müsse eine Steuerart gefunden werden, deren Rückerat eine Besteuerung des nackten Bodenwertes sein muß. Oberregierungsrat Dr. Hoppe sprach über die Verdeutung der Hauszinssteuer. Für eine grundlegende Neugestaltung des deutschen Finanzwesens stellte er folgende Forderungen auf: 1. ein Reichsrahmengesetz über eine Wohnungsbauabgabe in Höhe von etwa 20 bis 30 Prozent der Friedensmiete auf mindestens fünf Jahre; 2. ein Reichsrahmengesetz über eine Gemeindesteuer vom reinen Bodenwert, dazu bestimmt, diese Steuerquelle sozial gerechter und volkswirtschaftlich gesünder auszuschöpfen. Ein Zuschlagsrecht zur Aufwertungssteuer des Reiches solle die selbständige finanzielle Verantwortung der Gemeinde wiederherstellen.

Höchste Alarmbereitschaft. Anläßlich des am 7. und 8. Mai in Berlin stattfindenden Stahlhelmtags ist für die Berliner Schutzpolizei, die Politische Polizei und die Kriminalpolizei höchste Alarmbereitschaft angeordnet worden.

Genies als Gesellschafter.

Die Enttäuschung, die große Männer im Alltagsleben bereiten.

Studie von J. Kunde.

Kürzlich äußerte sich Stefan Zweig in einem Artikel darüber, daß der geniale Philosoph Weininger, der Verfasser von „Geschlecht und Charakter", auf ihn, als er ihn kennenlernte, einen durchaus unbedeutenden Eindruck gemacht habe.

Dieser Fall steht gewiß nicht vereinzelt da. Berühmte Männer enttäuschen häufig die Erwartung, daß ihre Aeußerungen geistreich sein müßten wie ihre Werke. Der mit ihnen in Berührung Kommende vergißt, daß sie zumeist gar keine Neigung verspüren, „Unterhaltungsmaschinen" zu sein, wie die Gräfin Hahn-Hahn einmal gesagt hat.

So soll Corneille einen sehr mäßigen Gesellschafter abgegeben haben. Ein Zeitgenosse beurteilt ihn als den langweiligsten Sterblichen, den er je gesehen, als einen Mann, dessen Gespräch auf dem tiefsten Niveau gestanden habe.

Der Dichter Boileau, der in der Familie Voltaires verkehrte, scheint es gleichfalls nicht verstanden zu haben, seine Umgebung zu amüsieren. Er fand keine Gnade vor Arouets Mutter, denn sie sagte von ihm: „Gutes Buch, aber fader Mensch." Boileau, der 33 Jahre älter war als die Mutter Voltaires, mag der um soviel Jahre jüngeren Frau kein besonderes Interesse eingeflößt haben.

Unlängst wurde ein alter Brief entdeckt, der einen Achim von Arnim zum Verfasser hat. Dieser bereiste im Jahre 1799 Thüringen und besuchte Friedrich Schiller, um den verehrten Dichter von Angesicht zu Angesicht kennenzulernen.

Auch dieses Zusammentreffen mit einem Großen gestaltete sich für den Besucher zu einer Enttäuschung.

Auf sein Klopfen an des Dichters Türe — es war die letzte eines langen Ganges — hörte er eine schwache, unmännliche, fast quälende Stimme: „Herein!" rufen. Er überraschte den Hofrat beim Kartenspiel mit zwei Herren, die sich bei seinem Eintritt in das Nebenzimmer zurückzogen.

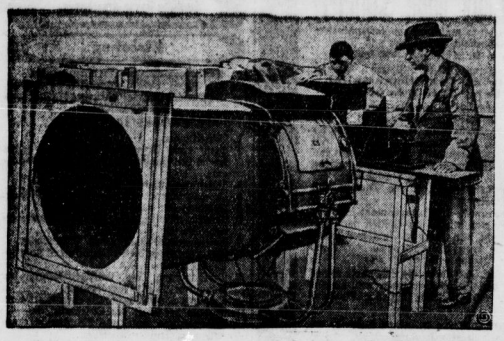
Der Briefschreiber bekennt: „Alles an Schiller widersprach dem, was ich mir über seine äußere Gestalt und deren Ausdruck gebildet hatte." Er findet einen langen Mann mit einem schlaffen Körper, eingezogenen Knien, der seinen Arm auf die Stuhllehne stützt, der ein mattes Auge, ein bleiches, längliches Gesicht ohne besonderen Ausdruck, langfingerige, ein Schmuptuch drehende Hände hat."

„Wer sind Sie?" fragt dieselbe Stimme, die vorher „Herein!" rief. Auf die Beantwortung der Frage schwieg Schiller eine Weile, wie zerstreut; dann sagte er, sein Schmuptuch immer drehend: „Sie machen also eine Reise?"

Der Verfasser schreibt, daß er es länger nicht aushalten konnte und um Verzeihung bat, weil er zur Unzeit gekommen sei — und eilte davon.

Der Herr Achim von Arnim gelangte zu dem sehr richtigen Schluß, daß er künftig gescheiter sein und das Leibliche großer Dichter nicht mehr im voraus nach der Idee ihres Geistigen formen wolle.

Bilder vom Tage.



Der Noctivisor.

Ein Nachtscheinwerfer für Flugzeuge.

Mr. Baird hat in London einen neuen Apparat, den sogenannten Noctivisor, erfunden, der besonders für Flugzeuge bestimmt ist. Mit diesem Apparat ist es möglich, bei dichtem Nebel und totaler Finsternis deutlich zu sehen. Die Prüfung des Apparates hat ein glänzendes Ergebnis gezeitigt. Unser Bild zeigt den Erfinder Baird, der seinen Apparat auf dem Dache eines Londoner Hauses vorführt.

Deutschlands größte Benzintank-Anlage.

An der Oberhavel bei Spandau ist auf der Halbinsel Eiswerder eine neue Tankanlage im Entstehen begriffen, die auf das modernste ausgerüstet wird. Das Gelände hat einen Umfang von 68000 Quadratmetern, die Tanks haben ein Fassungsvermögen von insgesamt 35000 Kubikmetern. An der 600 Meter langen Wasserfront ist ein massives Bollwerk errichtet worden, an dem die von Hamburg kommenden Schiffe zum Löschen der Ladung anlegen können. — Unser Bild zeigt Tankruhen für Leicht- und Schwerbenzinlagerung (je 4000 Tonnen Inhalt).

Von Selbstmorden und Morden.

Am Dienstag wurde in einem Teich bei Königswusterhausen die Leiche des 49 Jahre alten Lohnbuchhalters Richard Krega aus Berlin gefunden. Die Taschen seines Anzuges waren mit Steinen beschwert. **Krega hat den Selbstmord begangen, nachdem größere Unterschlagungen, die er sich im Laufe des letzten Jahres zuschulden kommen ließ, aufgedeckt worden waren.**

In seiner Wohnung in der Perleberger Straße zu Berlin schoß sich am Dienstagabend der 30 Jahre alte Schneidermeister Speer eine Kugel in die Brust. Der Grund dieser Verzweiflungstat ist darin zu suchen, daß sein Geschäft vor einigen Tagen völlig ausgeraubt wurde. Da der Schneidermeister nicht versichert war, wurde ihm damit seine Existenzmöglichkeit genommen.

Vor etwa sieben Jahren, am 18. Mai 1920, wurde auf Rügen ein Obermatrose ermordet aufgefunden. Diese Mordtat konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Vor einigen Tagen stellte sich nun ein junger Mann namens Bittelsbacher, der **angab, den Mord verübt zu haben. Er gab eine so genaue Schilderung der Tat, daß kaum mehr daran zu zweifeln ist, daß er der Mörder ist.**

Eisenbahnunglück in Kanada. Bei der Entgleisung eines Güterzuges 56 Meilen von Hornepayne (Ontario) sind **vier Personen getötet** worden.

Sturmkatastrophe in Illinois. In Centreville wurde eine Schule durch einen Tornado zum Einsturz **gebracht. Der Lehrer wurde getötet und 25 Schüler wurden unter den Trümmern begraben.** Weitere Einzelheiten fehlen noch, **da alle Verbindungen** mit der Hauptstadt unterbrochen sind.

Bergung der Tragfläche des Alpenseglers. Nach Blättermeldungen aus München wurde am Ostermontag die vom Wind entführte Tragfläche des Udeiflugzeuges von einer Expedition unter großen Schwierigkeiten geborgen. Sturm und Schneewehen erschwerten die Suche, die jedoch von Erfolg gekrönt war. Der Rücktransport vollzog sich unter unsäglichen Mühen der Expedition, die im halberstarrten Zustande den Grat erreichte. Oft bis an die Schultern im Schnee versinkend, brachten die Transporteure schließlich die Tragfläche zur Bergstation in Sicherheit. Udet, der selbst an der Expedition teilnahm, hofft, daß die notwendigen Ausbesserungen der Fläche in zwei Tagen auszuführen sind.

Berlins Wachstum. Die Bevölkerung der Reichshauptstadt hat im Jahre 1926 um rund 50 000 zugenommen. Die Zunahme im Januar betrug 8900 Personen. Damit stieg die Einwohnerzahl Berlins auf 4 143 400. Nimmt Berlin weiterhin in diesem Tempo zu, so wird es etwa 1947 5 Millionen Einwohner zählen.

Benzinexplosion.

Berlin, 20. April. (WTB.)

Infolge unvorsichtigen Umgehens mit Benzin entstand in einer Wohnung in Charlottenburg eine Explosion, bei der die 26jährige Tochter der Wohnungsinhaberin schwere Brandwunden erlitt. **In ihrer Verzweiflung sprang sie aus der im ersten Stock gelegenen Wohnung hinab, ohne sich aber weiter zu verletzen.** In der Wohnung wurden durch die Explosion mehrere Fensterscheiben und eine Rabitzwand zertrümmert.

Zwölf Jahre Zuchthaus für den „Meisterdieb" Barbe. In dem Prozeß gegen den Meisterdieb Barbe, der vor der Breslauer Strafkammer während zwölf Tagen verhandelt wurde, ist am Dienstag das Urteil gefällt worden. Barbe erhielt wegen 241 einfachen, 26 schweren, 42 einfachen Rückfalls- und 24 schweren Rückfallsdiebstählen 12 Jahre Zuchthaus. Seine mitangeklagten Gehler und Hehlerinnen erhielten Strafen von 3 Monaten Gefängnis bis 3 Jahren Zuchthaus. Zahlreiche Eigentumsvergehen, die Barbe gleichfalls zur Last gelegt wurden, gelten als nicht erwiesen. **Der Verurteilte behielt sich vor, mindestens noch weitere 1000 Diebstähle einzugestehen, die er angeblich alle in Schlesien verübt haben will.**

Eifersuchtstragödie in Berlin. In Berlin-Friedrichsfelde spielte sich am Dienstagvormittag ein blutiges Ehedrama ab. Der 36 Jahre alte Musiker Martin Adler durchschnitt seiner Frau im Laufe einer Eifersuchtsszene die Gurgel. Auf die Hilferufe der Frau riefen Hausbewohner das Ueberfallkommando herbei. Die Polizeibeamten fanden die Frau bewußtlos in ihrem Blute vor. Der Mann war gerade im Begriff, der Frau weitere Messerstiche zu versetzen. Er wurde festgenommen, die Frau mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht.

Tödlicher Absturz. Der während der Feiertage in Berlin zu Besuch weilende 20 Jahre alte Schneider Willy Siewert aus Waldow bei Lübben ist am Dienstagmittag aus der im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung seiner Verwandten auf die Straße gestürzt und war sofort tot.

Glücklicher Gewinner. Den Hauptgewinn von 50 000 Mk. der Kriegerhinterbliebenen-Lotterie hat ein erwerbsloser Familienvater von sechs Kindern in Dortmund gewonnen.

Jugendlicher Mörder. Im Krankenhaus in Suechtlen (Rheinland) durchschnitt ein 18jähriger Bursche einem 71jährigen Manne die Kehle. Er hatte dem Greise vorher 60 Mk. gestohlen. **Der Täter konnte verhaftet werden.**

Die Ueberschwemmungskatastrophe des Mississippi.

20000 Familien obdachlos.

Das Hochwasser des Mississippi hat während der Osterfeiertage noch weiteren Umfang angenommen. Das Wasser bedeckt in den nordamerikanischen Staaten Illinois, Missouri, Arkansas und Tennessee über 100 000 Hektar Landes, so daß über 20 000 Familien obdachlos geworden sind. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Dollar veranschlagt. Zahlreiche Personen sind in den Fluten umgekommen.

Auch das Gebiet von Neu-Südwales ist während der Ostertage von starken Unwettern heimgesucht worden. Große Verheerungen wurden durch einen mit starkem Regen begleiteten orkanartigen Sturm angerichtet. Durch umstürzende Bäume und herabfallende Steine wurdend sechs Personen getötet. Fernsprechleitungen und selbst die Stromleitungen der Straßenbahn wurden durch die Gewalt des Sturmes zerstört. Bei der Insel Gabo ist der 5000-Tonnen-Dampfer „Riverina" durch den Sturm auf Klippen geschleudert worden. An Bord des Schiffes befinden sich 142 Personen, darunter viele Frauen und Kinder. Einstweilen konnten weder Rettungsboote noch größere Schiffe infolge zu hohen Seeganges an das gestrandete Schiff herankommen. Das Schiff selbst gilt als verloren, doch **hofft man, die Passagiere retten zu können.**

Unterschlagungen bei einer Züricher Bank. Der 33jährige Bankkassierer Oskar Keßler hat bei einer Züricher Bank 560 000 Schweizer Franken unterschlagen und damit die Flucht ergriffen. Die Polizei hat einen Steckbrief erlassen, doch fehlt noch jede Spur von dem Flüchtigen.

Ein Hotel mit 3000 Zimmern. In nächster Zeit wird in Chikago das Hotel Stephens als größtes Hotel der Welt mit 3000 Zimmern und 3000 Baderäumen eröffnet. **Bisher gilt das** Pennsylvania-Hotel in Neuyork mit 2000 Zimmern als das größte Hotel der Welt.

Verheerungen des Mississippi. Das ganze Stromgebiet des Mississippi weist gewaltiges Hochwasser auf, das ungeheuren Schaden anrichtet. Es ist nicht nur sehr viel Ackerland überflutet, sondern, da mehrere Deiche geborsten sind, mußten auch zahlreiche Ortschaften und einzelstehende Farmen geräumt werden. Tausende von Menschen versuchen, die gefährdeten Dämme zu verstärken. Der Verkehr ist durch das Wasser meilenweit unterbunden. Viele Familien sind obdachlos und etwa 100 Personen sollen in den Fluten umgekommen sein.

Lautsprecher im Kölner Dom. Im Kölner Dom ist eine Lautsprecheranlage eingebaut worden, die zunächst aus 11 Lautsprechern besteht, die im Chor angebracht worden sind. Diese Anlage ist am Ostersonntag bei der Predigt des Erzbischofs zum erstenmal in Anwendung gekommen. Wenn der beabsichtigte Zweck, die Predigt in allen Teilen des Domes verständlich werden zu lassen, erreicht wird, sollen 11 weitere Lautsprecher zur Aufstellung kommen.

Flugzeugabsturz. Sonnabend nachmittag stürzte das Flugzeug D 1044, das auf einem Fluge von Leipzig nach Annaberg im Erzgebirge begriffen war, auf der Gellenauer Höhe ab. Von den beiden Insassen war der Führer namens Unger aus Leipzig sofort tot, während der andere Insasse schwer verletzt wurde. Die Ursache des Absturzes ist noch unbekannt, da der Schwerverletzte noch nicht vernehmungsfähig ist.

Ueberfall von Stahlhelmern auf Angehörige des Rotfrontkämpferbundes. Die „Rote Fahne" am Montag meldet, daß in der Nacht zum Ostersonntag in Berlin mehrere Angehörige des Roten Frontkämpferbundes von Stahlhelmleuten hinterrücks überfallen wurden. Zwei Rote Frontkämpfer sollen durch Dolchstiche verletzt worden sein. Die Täter sind angeblich entkommen.

Ein wandernder Berg. In der Nähe des französischen Dorfes Pouzin hat sich von dem Berge oberhalb des Ortes eine Felsmasse von 5000 Kubikmetern losgelöst, wodurch nicht nur Teile des Dorfes, sondern vor allem auch die bedeutende Eisenbahnlinie Lyon—Marseille und die neben ihr laufende Landstraße bedroht werden. Mehere Häuser mußten bereits geräumt werden.

Papiergeldschwindel in Frankreich. Die Bank von Frankreich soll, wie uns aus Paris gemeldet wird, einem großen Papiergeldschwindel auf die Spur gekommen sein. Angeblich sind sehr hohe Gesellschaftskreise und einige Ausländer in die Affäre verwickelt. Es soll sich hauptsächlich um den Vertrieb gefälschter 100-Frank-Scheine handeln.

Schwere Schlägerei. Aus Amsterdam wird gemeldet: In der Ortschaft Den Ham kam es einer Meldung des „Telegraaph" zufolge gestern zu einer Schlägerei zwischen Betrunkenen, in die auch später andere Personen hineingezogen wurden. Hierbei wurde **ein Bauernknecht getötet, ein Fabrikarbeiter schwer verletzt und etwa 15 andere Personen durch Messerstiche leicht verwundet.**

Für 52 000 Mk. Teppiche gestohlen. In Berlin wurden, wie erst jetzt festgestellt werden konnte, während der Osterfeiertage in einem Stoffgeschäft in der Heiligengeiststraße für 52 000 Mk. Teppiche gestohlen. Vorher öffneten die Einbrecher gewaltsam den Geldschrank, ohne jedoch auf ihre Kosten zu kommen.

Ein französisches Kriegsgerichtsurteil. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Mainz: Das französische Kriegsgericht verurteilte den Kaufmann Schmiedel zu 150 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis, weil er in Höchst am Main zur Geldsammlung für einen Denkmalsfonds zur Errichtung eines Gefallenendenkmals des Mainzer Infanterieregiments Nr. 87 aufgefordert hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270420-11/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

Frauengruppe und Arbeiter-Wohlfahrt. Sonnabend, den 23. April, abends ½8 Uhr: Spaziergang nach der Heide. Verabschiedung von den Kochschülern.

Aus dem Bezirk

Ammendorf. Mittwoch, den 20. April, abends 8 Uhr im „Elstertal" Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabg. Genosse Krüger (Merseburg). 2. Wahl der Delegierten zur außerordentlichen Unterbezirkskonferenz. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Delitzsch. Freitag, den 22. April, abds. 8 Uhr, im „Lindenhof" Oeffentliche Versammlung. Redner: Landtagsabgeordneter Polizeipräsident a. D. Genosse Menke (Dresden). Kein Parteigenosse und Reichsbannerkamerad darf in dieser Versammlung fehlen.

— **Frauengruppe** Freitag, den 22. April Monatsversammlung. Der Vorstand.

Korbetha Sonnabend, den 23. April, abends 8 Uhr, im Gasthaus Wagner Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vierteljahresabrechnung. Verschiedenes. Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

Sangerhausen. **Frauengruppe.** Sonntag, den 24. April, abends 8 Uhr, im „Herrnkrug" Frauenabend. Genossin Wackwitz (Halle) spricht über „Unsere Forderungen an Staat und Gemeinde". Es ist Pflicht jeder Genossin sowie jeder Frau unserer Genossen, an diesem Abend zu erscheinen. Auch Gäste sind willkommen.

Hettstedt Sonnabend, den 23. April, abends 8 Uhr, im „Stern" Mitgliederversammlung.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

Sonnabend, den 23. April, pünktlich abends 6 Uhr, Treffpunkt im Hofe des „Gewerkschaftshauses" zur Abfahrt mit Kraftwagen nach Leipzig (Festsaal des Zoologischen Gartens). Spielleute und Fahnen zur Stelle. Fahrtkosten hin und zurück 1,00 Mk. Geld bei Abfahrt bereithalten. Bundeskleidung. Für warme Kleidung sorgen!

Technische Leitung. Ferchlandt.

In allen Abteilungen ist umgehend festzustellen, wieviel Kameraden an der Autofahrt nach Leipzig teilnehmen. Alle Kameraden, welche mitfahren, melden sich sofort bei ihrem Gruppenführer bzw. Abteilungsführer. Das Leipziger Programm siehe im Aushangkasten der Volksblattbuchhandlung, Gr. Ulrichstraße.

Die Geschäftsstelle Harz 42/44, Zimmer 31, ist geöffnet jeden Montag und Mittwoch von ½7 bis ½8 Uhr abends und Sonnabends von vormittags 11 bis 1 Uhr.

Einbanddecken für die „Illustrierte Reichsbanner-Zeitung" sind auf der Geschäftsstelle zum Preise von 3 Mark erhältlich.

2. Abteilung. Jeden Freitag abend zwanglose Zusammenkunft in „Schmelzers Höhe", Eichendorffstraße 19. Dortselbst Einzahlung der Reise-Spargelder. — Am kommenden Freitag melden sich alle Kameraden, welche an der Autofahrt nach Leipzig (Sonnabend, 23. April) teilnehmen.

Spielmannszug. Mittwoch, den 20. April, abends 8 Uhr pünktlich im Ortsbüro (Gewerkschaftshaus, Zimmer 31) Appell des Spielmannszuges. Die Anwesenheit aller Spielleute in voller Ausrüstung ist unbedingte Pflicht.

Wir machen die verehrlichen Vereine und Organisationen darauf aufmerksam, daß der Vereinskalender nur zu den Zwecken benutzt werden kann, wozu er geschaffen ist, nämlich zur Veröffentlichung von Sitzungen, Versammlungen u. organisatorischen Fragen. Dagegen müssen Veröffentlichungen von Festlichkeiten als Inserat aufgegeben werden.

Soeben erschienen!
E. Friedrich
Krieg dem Kriege
II. Band
Preis 5.– Mark
Zu beziehen durch die
Volksblatt-Buchhandlung
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 27

DR. GEYER / DR. MOSES
GESETZ ZUR BEKÄMPFUNG DER GESCHLECHTS-KRANKHEITEN
KARTON. PREIS 1,60
ERSCHEINT IN KÜRZE!
VERLAG I. H. W. DIETZ NACHF.
BERLIN SW 68, LINDENSTR. 3
Bestelle schon heute bei:
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a S. Gr. Ulrichstraße 27

Stadt-Theater
Heute 2288
Mittwoch 7½ Uhr:
Egmont
Donnerstag 8 Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung

Koch's Künstlerspiele
Die führende Kleinkunstbühne mit dem fabelhaften
Reklame-Programm
wovon alles spricht
Von Monat z. Monat steigende Leistung, deshalb die bevorzugteste Hallesche Unterhaltgs. Stätte
Erstkl. fachm. Bewirtschaftung. Zivile Preise.
Heute Elitetag
2291

Leistungsfähigste Bezugsquelle für

Kinderbetten
Auswahl enorm!
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.
Bruno Paris
Bettenhaus Kl. Ulrichstraße 2.
Kinderwagenhaus Brüderstr. 3.

Reklame-Woche!
die feine, die gute, die unübertroffene
Mokka-Butter
1 Stück diese Woche nur
90 ₰
2 9?
A. Knäusel

Lediger
Geschirrführer
gesucht 2287
H. Bender
Wegscheiderstraße 1
Tel. 225 92

C.T.

Am Riebeckplatz

Morgen, Donnerstag, nachmittag 4 Uhr: Première!
Ein Film, der sich die ganze Welt eroberte!
Ein Film, den sich ganz Halle ansehen wird!

Liebelei

8 Akte nach dem berühmten Schauspiel von Arthur Schnitzler.

Arthur Schnitzlers berühmtes Schauspiel, in alle Kultursprachen übersetzt, ist über unzählige Bühnen der Welt gegangen und hat überall die unglaublichsten Erfolge erzielt. **Millionen Menschen begeistert! Hat Millionen Menschen gepackt und gerührt.** Wen wird das Werk als Film nicht ebenso stark interessieren?

In den Hauptrollen eine wahre Auslese unter Prominenten:
Evelyn Holt - Louis Lerch - Vivian Gibson
Henry Stuart - Hilde Maroff - Jaro Fürth
Karl Platen - Robert Scholz

Liebelei
gehört zu jener Art von Filmen, die ihrer Wirkung darum sicher sind, weil sie mit den Augen des Volkes gesehen sind und zum empfänglichen Herzen aller Kinobesucher sprechen. **Ohne Uebertreibung, mit Ernst, mit Hingebung und Liebe ist dieser Film geschaffen worden; seine Tendenz aber besitzt ewige Gültigkeit, weil sie alltäglich u. wahr ist.**

Die Tages- und Fachpresse ist restlos begeistert;
Filmkurier: Man kann nur sagen: Selten hat ein populärer Film so unmittelbar gewirkt. Mit reinen Mitteln erzielte man eine reine Wirkung. **Das Publikum war erschüttert.**

Auf der Bühne:
Elly u. Holm in der großen komisch. Novität: **Im Zukunftsatelier**
Lachen, nichts als herzlich lachen.

Gr. Ulrichstr. 51

Unser neuer Spielplan bedeutet für unsere Besucher ein Fest!
Morgen, Donnerstag, nachmittag 4 Uhr: Première!
Ein Schwedenfilm! Das sagt Ihnen alles!
2 Künstler von Weltruf!
treten uns in dem neuesten Schweden-Großfilm gegenüber:
Lil Dagover, Gösta Eckmann

Die Lady ohne Schleier!

Ein Liebesroman umwoben von der unbezähmbaren Sehnsucht nach Liebe und Glück **in 8 herrlichen Akten.**

In den weiteren Rollen brillieren: **Karin Svanström, Urho Somersalmi, Stina Berg, Britta Appelgreen**

Die Presse würdigt diesen Film durch folgende ausgezeichnete Kritik:

„8-Uhr-Abendblatt". Es ist ein zauberhaftes Kammerspiel, ein wundervoller Film, voll Stimmung und Spannung, voll Schwermut und Heiterkeit, und immer von dieser einzigartigen Verspieltheit, die noch das Unsichtbare, das kaum Sichtbare zwischen den Dingen und Menschen malt.

„Kinematograph". Lil Dagover steht inmitten eines Ensembles, wie es ihr ähnlich noch niemals vergönnt war. Man will in diesen Tagen die schönste Frau Deutschlands suchen. Aber das ist ein Irrtum — hier ist sie!

Ein Filmwerk, das durch die Schönheit seiner Menschen und Bilder überrascht, und als ein wirklicher, starker Erfolg auf der Plusseite zu buchen ist.

Hierzu ein ganz ausgesuchter erstklassiger bunter Teil und die große Wochenschau 2290

Walhalla
Tel. 283 85 Anfang 8 Uhr
Täglich der große u. abwechslungsreiche
Varieté - Spielplan
mit dem norwegischen Accordeon-König
Erichsen und Maridia
und weiteren
9 Attraktionen von Ruf
35 Personen
Trotz enormer Unkosten gewöhnl. Preise von 60 Pfg. bis 4 Mk. 2294

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 21. April, nachm. 4 u. abds. 8 Uhr:
Konzerte
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz 2295

Hausfrauen! Kauft nur in den Geschäften, welche bei uns inserieren.

Bildung vermitteln die „Wege zum Wissen"

Eine Sammlung kleiner Bücher aus allen Wissensgebieten. Bisher erschienen 60 Bände, darunter:

Geistesleben

Nietzsche. Von Prof. Dr. Th. Lessing.
Spinoza. Von Prof. Dr. Alfred Klaar.
Die religiöse Lage der Gegenwart. Von Prof. Dr. Paul Tillich.
Moderner Sozialismus. Von Dr. Ludwig Quessel, M. d. R.
Das geistige Rußland von heute. Von Franz Jung.
Das geistige Amerika von heute. Von H. G. Scheffauer.
Das literarische Frankreich von heute. Von Franz Clément.

Jeder Band geheftet 85 Pf., in Halbl. M. 1.35

Zu beziehen durch:
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. d. Saale, nur Große Ulrichstraße 27

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine neue
Linden-Apotheke
zu **Diemitz-Halle, Berliner Straße 231**
(nächste Nähe der Hindenburgbrücke)
DIEMITZ-HALLE, den 20. April 1927
Apotheker Harry Huhs
2289 Fernsprecher 293 67
Der Sonntags- und Nachtdienst ist den Halleschen Apotheken angeschlossen

---

Der Tag des Ausblicks
1. Mai 1927
Die diesjährige
„Mai-Zeitung"
Preis 25 Pfennig.
Für Wiederverkäufer 20 Pfennig
Bestellungen sofort an die **Volksblatt-Buchhandlung**, Halle a. S., nur Große Ulrichstraße Nr. 27.

Unsere Freunde
und Leser wollen bei ihren Ausflügen in allen Wirtschaften und Kaffees immer wieder das Volksblatt verlangen. / Nur so wird erreicht, daß überall unser Blatt ausliegt.

Gewerkschaftshaus Halle
Harz 42|44
Uebernachtung zu solid. Preisen
Guter und preiswerter Mittagstisch 2901

Hafis-Lesebücherei

Alexis, Hosen des Herrn v. Bredow
Anzengruber, Sternsteinhof
Brachvogel, Friedemann Bach
François, Reckenburgerin
Hauff, Lichtenstein
Keller, Züricher Novellen
Kleist, Michael Kohlhaas u. a. Novellen
Ludwig, Heiterethei
Meinhold, Bernsteinhexe
Storm, Novellen — Schimmelreiter

Jeder Band in Leinen gebunden
(etwa 320 Seiten stark)
nur Mk. 1,30
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27.

Amtliche Bekanntmachungen

Eisleben

Stadtverordneten-Versammlung am 22. April 1927, nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathauses.

1. Oeffentliche Sitzung.

1. Mitteilungen.
2. Wahl eines Ersatzmannes für den ersten Bezirk des Sonderausschusses beim Finanzamt.
3. Benennung von Straßen.
4. Verwaltungsordnung für die Mittelschule.
5. Ordnung für die Schuldeputation.
6. Darlehnsbewilligung für die Wandererarbeitsstätte.
7. Vertragsabschluß über das Plakatwesen.
8. Kostenanteil für die Postautolinie Alsleben—Eisleben.
9. Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Schankkonzessionssteuerordnung.
10. Ordnung über die Erhebung einer Biersteuer.
11. Teilung der O. I. der Oberrealschule.
12. Umwandlung von zwei Studienassessorenstellen in Studienratsstellen.
13. Gewährung eines Baukostenzuschusses an den Männerturnverein.
14. Gewährung einer Entschädigung für Schreibhilfe an den Berufsschuldirektor.
15. Mechanisierung des Steuerkassenbetriebes.
16. Errichtung einer Transformatorenstation in der Katharinenstraße.
17. Staffelung des elektrischen Kraftstrompreises.
18. Errichtung eines Krematoriums und Aufnahme von Anleihen.
19. Bebauungsplan für das früher Hornsche Grundstück.
20. Geländeabtretung an die Baugenossenschaft Eigenheim und Sicherstellung der Anliegerbeiträge.
21. Ueberlassung von Baugelände an die Siedlungsgesellschaft Mansfelder Land und Uebernahme einer Bürgschaft.
22. Abgabe von Baugelände an den Bund der Kinderreichen.
23. Eingabe auf Ueberlassung von Baugelände.
24. Pflasterung der Riesestraße und Aufnahme einer Anleihe hierzu.
25. Zentralheizungsanlage im Rathaus.
26. Gesuch der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz auf Gewährung einer Unterstützung.
27. Eingabe des Zentralverbandes der Steinarbeiter.

2. Geschlossene Sitzung.

1. Ankauf einer Ackerparzelle.

Der Stadtv.-Vorsteher-Stellvertreter.
Cario. 2286

---

denn sie verwenden nur **PILO** in der schwarzen Dose als Schuhpflegemittel.
Schon im Gebrauch ist PILO sparsam;
denn die einzigartige Konsistenz der PILO-Paste ermöglicht ein hauchdünnes Auftragen.
Die größte Sparsamkeit erzielen Sie aber am Schuh selbst;
denn PILO putzt nicht nur – sondern pflegt jeden Schuh, sodaß er viel länger ein tadelloses Aussehen behält.
Sparen Sie auch! Kaufen Sie nur noch
27/7 **Pilo**
in der schwarzen Dose

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270420-11/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 20. April 1927.

Der Index

als Freund der Menschen!

Früher verstand man unter Index nur eine Aufstellung von Büchern, die der Papst seinen Schäflein als Lektüre verboten hatte. Häufig war auch die sozialistische Literatur davon betroffen. Solche staatsgefährlichen Dinge durfte kein gläubiger Katholik lesen. Auch heute besteht diese Einrichtung noch. Dann und wann geht noch die Nachricht durch den Blätterwald der Presse, daß irgendein Buch wieder vom Papst auf den Index gesetzt worden ist. Diese geistige Bevormundung, die die katholische Kirche noch immer auf ihre Anhänger auszuüben versucht, hat jetzt allerdings meist wenig Erfolg.

Doch von dieser Art Index soll hier nicht die Rede sein. Vielmehr wollen wir von dem Index etwas mitteilen, der den meisten Menschen während der Inflation etwas Geläufiges geworden ist. Es ist die Vergleichung von Teuerungsziffern. Der Preis bestimmter Lebenshaltungskosten wird mit dem Preise der Vorkriegszeit ins Verhältnis gestellt. Der Vorkriegspreis wird als Grundsumme, zum Beispiel als 1, angenommen. Ist dann der vergleichende Preis jetzt gleich 2, dann hat sich eben die betreffende Ware im Preise verdoppelt.

Für viele wird es nun interessant sein, auch einmal eine Indexvergleichung verschiedener Zeitpunkte nach der Inflation zu sehen. Wir wollen daher die Lebenshaltungskosten einer fünfköpfigen Familie, bestehend aus Mann, Frau und 3 Kindern im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren, auf die Dauer von 4 Wochen in Halle in den letzten zwei Jahren mit denen von 1913/14 in Vergleich stellen. Letztere sollen als Grundzahl 1,— haben.

Im Mai 1925 war schon eine Steigerung auf 1,22 vorhanden, die sich im August des gleichen Jahres bereits auf 1,35 hochschraubte. Dann trat eine leichte Senkung ein, die ihren tiefsten Stand im März 1926 mit 1,27 erreichte. Aber bereits Juli 1926 waren die Preise wieder auf 1,35 angelangt. Nun setzte ein langsames, aber stetiges Emporklettern der Indexzahlen ein. Im Oktober wurde 1,36, im Dezember 1,37 und im Februar 1927 gar 1,39 verzeichnet. Die verhältnismäßig größte Steigerung innerhalb der Gesamtkosten haben Heizung und Beleuchtung erfahren mit 1,74, d. h. diese Preise sind um 74 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit höher geworden.

Außerdem wollen wir noch kurz einige Zahlen über die tatsächlichen Ausgaben der gleichen Familienstärke für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, aber ohne Kleidung, aufführen. Im Januar 1925 wurden dafür 100,98 Mk. benötigt. Bereits im März 1925 betrugen die Ausgaben 126,04 Mk. Der Februar 1926 beanspruchte den Betrag von 130,13 Mk., der August 1926 gar 141,97 Mk. und den Höhepunkt erreichte der Februar 1927 mit 146,74 Mk. —

Den Arbeiterorganisationen sind richtige (die meisten sind es nicht!) Indexzahlen die schärfste Waffe in den Lohnkämpfen. Den Unternehmern sind sie eine unangenehme „Erfindung". Hier kann den Grubenherren z. B. klipp und klar gezeigt werden, daß ihre Preise für Heizungsmaterial um 74 Prozent gestiegen sind, während die Löhne der Bergarbeiter gegenüber der Vorkriegszeit fast keine Erhöhung aufweisen. So werden die Indexziffern von den verschiedenen Seiten mit anderen Gefühlen betrachtet. Dem einen sind sie ein Freund, der Aufklärung schafft, dem anderen sind sie ein Feind, der arg verhaßt ist.

Die Geduldsübungen auf den Gerichtskorridoren.

Eine wirklich zeitgemäße Verfügung des preußischen Justizministers.

Aus Wirtschaftskreisen und insbesondere von den Industrie- und Handelskammern wird neuerdings wieder Klage darüber geführt, daß die Gerichte bei der Anberaumung von Terminen ohne Rücksicht auf die voraussichtliche Dauer der einzelnen Sachen verfahren, so daß die geladenen Personen oft mehrere Stunden auf den Beginn der Verhandlung ihres Rechtsstreits oder ihre Vernehmung warten müssen. Aus diesem Anlaß hat der preußische Justizminister eine Verfügung erlassen, der der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes entnimmt:

Wenn auch die außerordentliche Geschäftsbelastung der Gerichte die Berücksichtigung der auf die Terminbauer einwirkenden Umstände bei den einzelnen Fällen bei der Anberaumung der Termine erschweren mag, so muß doch gerade bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage mehr als je Bedacht darauf genommen werden, daß die mit dem Erscheinen vor Gericht für die Geladenen verbundenen Nachteile auf ein möglichst geringes Maß beschränkt werden. Es ist ein unerträglicher Mißstand, wenn fast sämtliche Termine auf eine Terminstunde statt in angemessenen Zwischenräumen anberaumt werden. Termine, an denen auswärtswohnende Personen beteiligt sind, werden — unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse — tunlichst auf den Beginn der Sitzung anzuberaumen sein, damit die Geladenen möglichst frühzeitig wieder abreisen können. Der Minister erinnert auch daran, daß es sich empfehlen wird, die geladenen Personen auf eine spätere Terminstunde umzuladen, sobald es sich herausstellt, daß eine Sache wegen veränderter Umstände erst wesentlich später als zur angesetzten Zeit zur Verhandlung kommen kann.

Sache des Publikums wird es sein, darauf zu achten, daß diese sehr angebrachte Verordnung des Ministers auch durchgeführt wird. Denn die Uebertreter der Gerichtsgebäude sind eine Klasse für sich!

Doppelmord in Chemnitz.

3000 Mark Belohnung!

Am 16. März nachmittags sind in ihrer Wohnung in Chemnitz eine 82jährige Witwe und ihre 58jährige ledige Tochter ermordet aufgefunden worden. Die Leiche der Mutter wies eine klaffende, anscheinend mit einem spitzen, scharfen Messer beigebrachte Halswunde auf. Die Tochter war erdrosselt. Ein Tatverdacht richtet sich gegen zwei Männer, die am fraglichen Tage in dem Hause Mundharmonika gespielt und gebettelt haben. Sie werden wie folgt beschrieben: einer etwa 30 Jahre alt, der andere etwas jünger. Für Ermittlung der Täter sind 3000 Mk. Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminaldirektion Halle entgegen.

Was ein Weltblatt über Halle nicht weiß.

In ihrer Reisebeilage berichtet die „Vossische Zeitung" Leute über Halle a. S.:

Wie die Bäder, geben jetzt eine nach der anderen, die großen und schönen, mittleren und auch kleinen deutschen Städte richtige Prospekte heraus, wollen doch auch sie in den Fremdenverkehr einbezogen sein. Mit Recht, denn Reisen ist ja nicht immer Erholung suchen, sondern auch die Sehnsucht nach Neuem, Niegesehenem. Halle a. S. hat einen Prospekt herausgebracht, der eine wirklich vorbildliche Lösung darstellt, viele Bilder, knappe, aber sehr geschickt gestellte Texte führen auch den, der nichts von Halle vorher wußte, schnell und sicher ein, und wecken in ihm die Sehnsucht, mehr, deutlicher, tiefer zu sehen."

Sollte es in der Tat einen Menschen in Deutschland geben, der bis zum Erscheinen des Führers noch nichts von der berühmten (für manche auch berüchtigten!) Salzstadt an der Saale mit ihren historischen Soleiern und Schlackwürsten, den Halloren und Hall—ensern gehört haben? Hat nicht auch die „Voß" über den größten aller deutschen Sparkassenskandale berichtet? Hat etwa gar diese Notiz ein Verkehrsamtsleiter verfaßt, „der nichts von Schriftstellerei vorher wußte"?

Was alles verloren wird!

An den hallischen Anschlagsäulen klebt seit einigen Tagen folgendes Plakat: „Hohe Belohnung. Verloren: Goldene Sprungdeckeluhr E. S., silbernes Zigarettenetui, Brieftasche mit Inhalt, schwarzer Paletot, blaues Jackett mit Weste und schwarzer weicher Hut. Meldungen über Verbleib . . ."

Demnach scheint unser Zeitgenosse noch Glück gehabt zu haben, daß er Hemd, Hose und Schuhe nicht auch noch „verloren" hat.

Sie denken nach.

Die „Allgemeine Zeitung", das Organ der Industriellen, schreibt in ihrer Kinokritik über das Ufaprogramm bezüglich des Textilarbeiterfilms: „Die Bilder aus der Textilheimindustrie regen zum Nachdenken an." — Das Blatt sollte statt dieses verschämten Eingeständnisses an die ihm nahestehenden Kreise appellieren, und dafür eintreten, daß endlich in der Textilindustrie menschenwürdige Zustände geschaffen werden. Uns wundert nur, daß man bei diesem Film nicht geschrieben hat, es sei mit der nationalen Würde nicht vereinbar, daß er überhaupt vorgeführt wird. Allgemein ist es ja doch in der bürgerlichen Presse üblich, daß Filme, die ihr unbequem sind, als Kitsch oder als Hetzpropaganda hingestellt werden, während Militärfilme Kulturdokumente sind. —

Der Kritiker der „Allgemeinen" darf sich auf einen Rüffel sicher gefaßt machen, wenn seine Vorgesetzten erfahren, daß der Film, der ihn zum Nachdenken zwang, von einer „roten" Gewerkschaft gekurbelt ist. In solchem Falle hätte er doch nicht „denken" dürfen!

Grundsätzliches zur Aufstellung der Haushaltspläne und zu den Steuerverteilungsbeschlüssen der Gemeinden.

Die preußischen Minister des Innern und der Finanzen geben in einem Runderlaß die Beträge bekannt, die für das Rechnungsjahr 1927 von den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus den Reichssteuerüberweisungen, aus der Hauszinssteuer und an Dotationen erwartet werden können.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird bei dieser Gelegenheit über die Haushaltspläne und Steuerverteilungsbeschlüsse der Gemeinden das Folgende ausgeführt: Der in dem Reichsgesetz zur Uebergangsregelung ausgesprochene Grundsatz einer Senkung der Realsteuern unter das am 31. März 1927 gegebene Maß muß das Ziel der gemeindlichen Finanzgebarung sein. Seine praktische Durchführung mit allem Nachdruck angestrebt werden. Den Gemeinden werden aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer gegenüber den Schätzungen für das Rechnungsjahr 1926 achtzig bis neunzig Millionen Mark und gegenüber dem tatsächlichen Aufkommen für dieses Rechnungsjahr immerhin noch vierzig bis fünfzig Millionen Mark mehr, den Gemeindeverbänden einschließlich der Dotationen gegenüber den Schätzungen für das Rechnungsjahr 1926 vierundzwanzig Millionen Mark und gegenüber dem tatsächlichen Anteil immerhin noch zehn Millionen Mark mehr zufließen, während die sich aus der Mietsteigerung ergebenden höheren Fürsorgelasten durch eine Mehreinnahme aus der Hauszinssteuer in Höhe von rund zwanzig Millionen Mark ausgeglichen sein werden. Wenn aus besonderen Gründen in einer Gemeinde eine Senkung der Realsteuern trotz größter Sparsamkeit nicht möglich sein sollte, so müssen die Tatsachen, die dies bringen, bei Aufstellung des Etats und bei der Vorlage des Steuerverteilungsbeschlusses klargestellt werden. Dabei wird besonders auf eine zutreffende Veranschlagung der gemeindlichen Einnahmen aus den Ueberweisungssteuern und eine richtige Schätzung der Steuergrundbeträge der Realsteuern zu achten sein.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Genehmigung zur Neueinführung oder Erhöhung der Gemeindebiersteuer nur erteilt werden darf, wenn sichergestellt ist, daß sie durch entsprechende Steuersenkungen auf anderen Gebieten, insbesondere auf dem Gebiete der Realsteuern, ausgeglichen wird. Auf möglichst rechtzeitige Aufstellung der Haushaltspläne und Beschlußfassung über die Steuerverteilungsbeschlüsse ist hinzuwirken.

Morgen, Donnerstag, außerordentliche Mitgliederversammlung des hallischen Parteivereins.

Zur Beratung stehen Pressefragen.

Hoffen und Harren . . .

Die Landwirtschaft des Magdeburger Bezirks hat sich zu einer nach ihren Begriffen sicher heroischen Handlung herbeigelassen. Man höre: Der Milchpreis wurde von 30 auf 28 Pf. je Liter herabgesetzt. — Auch die Milchproduzenten Halles sollen sich mit ähnlichen, selbstquälerischen Absichten tragen. Vorläufig befinden sie sich aber noch im Gewissenskonflikt, ob das nicht „Klassenverrat ist, denn dadurch würde ja das ständige Klagelied von der notleidenden Landwirtschaft widerlegt werden. Es gibt aber noch Leute, die auf den „Edelmut" der hallischen Landwirte hoffen. Möge sich an ihnen nicht das oben zitierte Sprichwort bewahrheiten.

Zu dem Automobilunglück, das sich am Ostersonntag zwischen Zscherndorf und der Deutschen Grube ereignete, teilt uns der Führer des Wagens, Installateur Schacher, mit, daß das Unglück nicht auf zu starkes Bremsen, sondern auf das Platzen des Luftreifens des rechten Vorderrades zurückzuführen ist. Der tödlich verunglückte Arbeiter Henze hatte beide Hände in der Mantelasche stecken, so daß der Sturz auf den Kopf eine so folgenschwere Wirkung haben konnte. Die übrigen Mitfahrer sowie der Wagenführer kamen tatsächlich mit dem bloßen Schrecken davon.

Ostern im Zeichen des Verkehrs. Die hallische Straßenbahn hatte am Ostersonntag mit 126 200 Fahrgästen einen Rekordtag; im Vorjahre waren es nur 108 000 gewesen. Der Ausflugsverkehr in die nähere Umgebung von Halle war lebhaft. Die Züge der Halle—Hettstedter Eisenbahn waren vielfach überfüllt, und auch zu Fuß und zu Rad strömten große Menschenmassen hinaus in die Heide. Der Zoo wies am Ostersonntag 4000, am Montag wegen des andauernden Regens allerdings nur 2000 Besucher auf. Der Eisenbahnverkehr war aus den gleichen Gründen nur befriedigend zu nennen.

Allerhand Kokeleien. Am Dienstagabend entstanden an zwei Stellen auf eigenartige Weise Feuer. In der Ritterpassage waren übereinanderlagernde Säcke mit Sägespänen selbsttätig heiß geworden und begannen zu brennen. Die herbeigerufene Feuerwehr beseitigte nach kurzer Tätigkeit die Gefahr. — In der Großen Ulrichstraße war durch das Aufstellen eines Behälters mit glühender Asche der Fußboden in Brand geraten. Auch hier konnte durch das schnelle Zugreifen der Feuerwehr größerer Schaden vermieden werden.

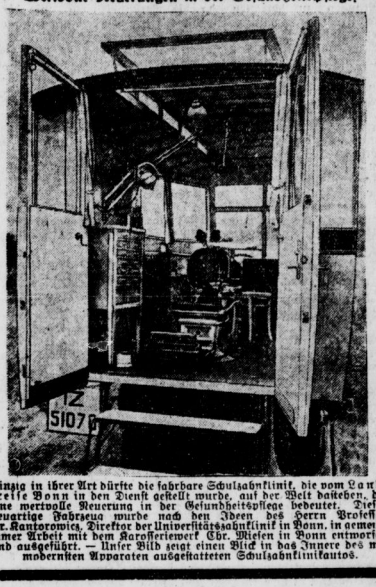
Die Straße ist nicht breit genug, wenigstens für einen Motorradfahrer, der gestern am Mühlweg beim Ausweichen von Passanten auf den Bürgersteig fuhr und gegen eine Mauer anrannte. Er trug dabei leichte Verletzungen davon und sein Motorrad wurde schwer beschädigt. Anzunehmen ist jedoch, daß nicht ihm, sondern den Passanten die Schuld trifft. Aehnliche zahlreiche Unfälle werden immer dadurch herbeigeführt, daß das Publikum durch Vor- und Zurücklaufen den Fahrer irritiert, der dann, wie in diesem Falle, um den Fußgänger nicht zu gefährden, selbst Schaden erleidet. — Am gleichen Tage wurde in der Leipziger Straße ein Radfahrer von einem Personenauto angefahren. Obwohl das Fahrrad vollständig zertrümmert wurde, erlitt der Fahrer keine Verletzungen. — Zu einer Karambolage zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad kam es in der Bernburger Straße um ½11 Uhr am Dienstag. Personen wurden nicht verletzt, nur das Motorrad wurde stark beschädigt.

Eine Seereise nach Helgoland, wenigstens im Lichtbild, kann man am morgigen Donnerstagabend machen. Die Reichsbahndirektion veranstaltet im Thalia-Saal einen Lichtbildervortrag, in dem die Schönheiten einer Reise von Hamburg bis zum meerumspülten Helgoland gezeigt werden. Außerdem gelangt noch ein Film „Im Sonderzug von Halle nach Helgoland" zur Vorführung.

„Zoologischer Garten." Morgen, Donnerstag, nachmittag und abends Konzerte des Symphonie-Orchesters.

Die Schulzahnarztklinik auf Rädern.

Wertvolle Neuerungen in der Gesundheitspflege.



Einzig in ihrer Art dürfte die fahrbare Schulzahnklinik, die vom Landkreise Bonn in den Dienst gestellt wurde, auf der Welt dastehen, die eine wertvolle Neuerung in der Gesundheitspflege bedeutet. Dieses neuartige Fahrzeug wurde nach den Ideen des Herrn Professor Dr. Kantorowicz, Direktor der Universitätszahnklinik in Bonn, in gemeinsamer Arbeit mit dem Karosseriewerk Chr. Miesen in Bonn entworfen und ausgeführt. — Unser Bild zeigt einen Blick in das Innere des mit modernsten Apparaten ausgestatteten Schulzahnkliniikautos.

Aus dem Saalkreis.

Löbejün. Maifeier 1927. Das hiesige Ortskartell hat einmütig beschlossen, die diesjährige Kundgebung am 1. Mai auf einer besonders wirkungsvollen zu gestalten. Das Kartell läßt hierdurch an alle ihm angeschlossenen Organisationen und Sportvereine den Ruf ergehen, eine rege Propaganda in den Betrieben und Versammlungen zu betreiben. Außerdem fordert das Kartell die gesamte Arbeiterschaft von Löbejün und Umgegend auf, sich an der diesjährigen Maifeier restlos zu beteiligen, da ihr diesmal im Hinblick auf die Arbeitszeitregelung sowie in sozialer Hinsicht eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Es gilt, an diesem Tage der reaktionären Regierung den rücksichtslosen Kampf anzusagen und für die baldige Verwirklichung der gerechten Forderungen der gesamten Arbeiterschaft zu kämpfen. Der Abmarsch der Demonstration findet von der Börse aus statt. Das Ortskartell erwartet, daß jeder seine Pflicht tut.

Osmünde. Rüstet zur Maifeier! Das Arbeiter-Sport- und Bildungskartell hat den Beschluß gefaßt, den 1. Mai wieder in würdiger Weise zu feiern. Am Nachmittag findet um 2 Uhr eine Versammlung auf dem Dorfplatz statt. Daran anschließend erfolgt ein Umzug durch sämtliche Straßen des Ortes. Ein Festball bildet dann den Abschluß. An die Arbeiterschaft ergeht die Aufforderung, jede Arbeit, auch Landarbeit für den persönlichen Bedarf, ruhen zu lassen. Maifeierkarten werden schon jetzt vertrieben. Dieselben haben für alle Veranstaltungen Gültigkeit.

Aus dem Gerichtssaal.

Polnische Wirtschaft.

„Erlaubt ist's, wenn es niemand weiß", heißt es in der Liebe, und deswegen wurde Franz Marie, als sie mit ihrem Geliebten Franz nach Teutschenthal zog, von ihrer Schwägerin gewarnt: „Sagt nur nicht, daß ihr in wilder Ehe lebt. Mein Gott, was werden die Leute sagen!" Und da das liebende Paar es sich nicht leisten konnte, auf die Meinung der Leute zu pfeifen — sie waren beide schon Mitte 40 und von der polnischen Grenze zugewandert — So meldeten sie sich als Mann und Frau an. Sie lebten aber auch in ganz wilder Ehe. Sie ist verheiratet, ihr Ehemann ist aber im polnisch gewordenen Oberschlesien zurückgeblieben, und er hat seine Frau im polnischen Korridor zurückgelassen. Die hiesigen Hälften der beiden Ehepaare haben für Deutschland optiert, die dort Zurückgebliebenen für Polen. Nun hatte Franz aber das Pech, wieder mal einige Monate hier brummen zu müssen. Während der Zeit bezog Frau Marie als Franzens Ehefrau 3 Wochen lang Erwerbslosenunterstützung 34,30 Mk. Ihr Antrag, den sie in Mansfeld gestellt hatte, enthielt natürlich eine Urkundenfälschung insofern, als sie sich mit einem falschen Namen bezeichnet hatte. Aber es lag keine Gewinnsucht vor, denn sie hätte das Geld auch auf ihren richtigen Namen bekommen. Sie hat ihre 3 Wochen Gefängnis schon durch Untersuchungshaft verbüßt. Franz hat seine Urkundenfälschung schon schlimmer vollbracht. Ihm kamen seine Steuern zu hoch vor; da dichtete er sich eigenhändig auf seiner Steuerkarte ein Kind unter 18 Jahren an. 3 Wochen lang wurden ihm pro Tag 27 Pfennig weniger abgezogen. Das war gewinnsüchtige betrügerische Urkundenfälschung, die ihm 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft eintrug.

Vater werden ist — hoch schwer!

Versicherungsschwindel.

Der aus Polen stammende Kaufmann Abraham Ludewitsch, der hier ein Rohproduktengeschäft betreibt, hatte sich wegen dreifachen Betrugs vor Gericht zu verantworten. Eines Tages war in seinem Lager ein kleiner Brand ausgebrochen, der schon vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Trotzdem wagte es der Angeklagte, bei der Stettiner Versicherungsgesellschaft 3000 Mk. Schadenersatz zu verlangen. Da die Versicherung ihm nicht glaubte, forschte sie nach, was mit einer Anzeige wegen Versicherungsbetrugs endete. Da S. außerdem zwei Versicherungsmaßnahmen gleich mit Motorrädern versucht hatte, wurde er zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270420-11/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Pressedezernat in der Provinzialverwaltung

Die Presseangelegenheiten wurden in der Provinzialverwaltung bisher recht stiefmütterlich behandelt. Den Mitgliedern des Provinzialausschusses ist es auf Grund der Provinzialordnung untersagt, über die in den Sitzungen gefaßten Beschlüsse in den Zeitungen zu berichten, da die Verhandlungen, wie die der Magistrate, geheim sind. Und doch wäre es angebracht, die große Oeffentlichkeit über die sehr wichtigen, aber zumeist leider unbekannten Aufgaben der Provinzialverwaltung zu unterrichten. Die Herausgabe kurzgefaßter amtlicher Berichte über die Sitzungen des Provinzialausschusses konnten nur als ein Notbehelf gelten. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß ab 1. Mai in der Provinzialverwaltung ein besonderes Pressedezernat eingerichtet wird, dessen Aufgabe es in erster Linie sein wird, die Bevölkerung der Provinz vertraut zu machen mit dem, was der Landeshauptmann und die ihm unterstellte Verwaltung eigentlich schaffen. Daneben soll dieses Dezernat die bisher sehr vernachlässigten Kulturaufgaben dieser Verwaltung erledigen. Wie wir erfahren, hat der Landeshauptmann zum Leiter des Dezernats den Schriftsteller und politischen Redakteur des „Merseburger Korrespondent", Dr. Siegfried Berger, in Aussicht genommen. Die Anstellung dieses als zuverlässigen Demokraten bekannten Sachbearbeiters erfolgt zunächst auf Privatdienstvertrag.

Der Torgauer Kreistag einberufen.

Der Torgauer Kreistag ist zum 27. April einberufen worden Er wird sich insbesondere mit der Festsetzung des Haushalts für das Jahr 1927 zu beschäftigen haben. Auf der Tagesordnung stehen jedoch noch andere Punkte, die ebenso dringend eine Beschlußfassung erfordern. Aus den Vorlagen verdienen besondere Hervorhebung: Die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Mk. zu Wegeverbesserungsarbeiten. In Aussicht genommen ist die allem Anschein nach am meisten benutzte Straße von Triestewitz bis Neusorge. Von hier aus bis Zschackau ist die Chaussee bereits mit Kleinpflaster versehen. Solches ist zwar erheblich teurer, hält dafür aber viel längere Zeit aus, so daß nicht so oft Verbesserungen und Aufschüttungen notwendig sind. Im Moment wird zwar die Ausgabe eine höhere, teurer wird die Pflasterung mit Kleinpflaster jedoch, auf die Zeit umgerechnet, kaum. Der Betrag soll als einmalige Ausgabe im Haushalt nicht erscheinen, da die Belastung dadurch eine zu große werden würde. Auch mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine Anlage handelt, die Jahrzehnte dienen soll, erscheint die Aufnahme einer Anleihe gerechtfertigter.

Auch der Antrag des Abgeordneten Schreyer, dem der Kreisausschuß beigetreten ist, verdient Aufmerksamkeit. Er verlangt, daß eine Anleihe in Höhe von 350 000 Mk. aufgenommen werden soll, um so endlich die Sparkasse zu sanieren und den durch die damaligen Manipulationen entstandenen Schaden zu decken. Bereits im Dezember hatte sich der Kreistag mit dieser Frage befaßt. Nach dem Beschluß des vorigen Kreistages sollten der Sparkasse jährlich 35 000 Mk. zehn Jahre lang zur Verfügung gestellt werden. Zwar wird, wie der Kreisausschuß in seiner Erklärung zu dem Antrage erkennen läßt, durch die Bereitstellung der vollen 350 000 Mk. sofort durch die Verzinsung und Amortisation ein Teil Mehrunkosten verursacht (es wären 18 Jahre zur Tilgung erforderlich), allein durch die Bereitstellung dieser Summe wird die Kasse finanziell erheblich gestärkt und gefestigt, so daß zu erwarten steht, daß die Kreissparkasse schon bedeutend früher Ueberschüsse an den Kreis abführen könnte.

Eine endgültige Klärung soll auch die Frage der Hochwasserschäden erfahren. Nachdem nunmehr Klarheit besteht, ergibt sich für den Kreis Torgau folgendes Bild: Aus Reichsmitteln stehen zur Verfügung 89 000 Mk. und ferner ein Saatgut- und Düngemittelkredit von 31 000 Mk. Staat, Provinz und Kreis — das letztere ist Bedingung für die Bereitstellung der Staats- und Provinzmittel — stellen je 204 667 Mk. zur Verfügung. Von den je 204 667 Mk. entfallen auf Beihilfen 40 Prozent und auf Darlehen 60 Prozent. Die Darlehen sind mit 2 Prozent zu verzinsen und spätestens am 1. Dezember 1928, 1929 und 1930 mit je ein Drittel zu tilgen. Da der Kreis schon im Dezember 1926 100 000 Mk. zur Verfügung gestellt hat, die damals als verlorener Zuschuß bezeichnet wurden, ergibt sich nach vorstehender Regelung (40 Prozent Beihilfe von 204 667 Mk.) nur ein Betrag von 81 866 Mk., so daß 18 134 Mk. erspart werden. (Zwischenzeitlich ist wohl fast die ganze zur Verfügung stehende Summe ausgeschüttet worden). Ueber die Hergabe von Darlehen in Höhe von 122 800 Mk. wird sich der Kreistag schlüssig werden müssen. Da die Verzinsung mit 2 Prozent zu erfolgen hat, andererseits aber etwa 8 Prozent eigene Zinsen notwendig sind, ergibt sich ein Zinsenzuschuß in Höhe von etwa 20 300 Mk. Da der Kreistag im Dezember 1926 100 000 Mk. als verlorenen Zuschuß zur Verfügung gestellt hat, davon aber 18 134 Mk. zurückfließen, ergibt sich noch ein Fehlbetrag von 2128 Mk. Insgesamt ergibt sich durch die Hochwasserschädigung für den Kreis folgendes Bild: Beihilfe 81 866 Mk., Zinsverluste für die Darlehen 20 262 Mk., in Summa 102 128 Mk. Wie aus der Vorlage ersichtlich, schlägt der Kreisausschuß vor: die Aufnahme eines Darlehens bei der Kreissparkasse zu 8 Prozent verzinslich, zurückzuzahlen wie vorstehend erläutert. Die Zinsen sind, soweit sie nicht von den Darlehensempfängern gezahlt werden, aus der zur Verfügung gestellten Summe von 100 000 Mk. zu decken, im Erschöpfungsfalle aus laufenden Mitteln.

Einige andere Punkte stehen noch zur Verhandlung. Was uns bei der Hochwasserfrage interessiert, ist, zu erfahren, wie die Verteilung der zur Verfügung stehenden Summen vorgenommen worden ist. Wir nehmen an, daß die Klagen aus der Kreisbevölkerung auch dem Kreisausschuß und dem Kreistag bekannt sind und der Nachprüfung unterliegen. Der Kreistag wird sich dieser Pflicht unterziehen müssen. Erweisen sich die Klagen als berechtigt, dann wird der Kreistag Wege und Mittel zu finden haben, die scheinbar ungeheuren Ungerechtigkeiten gutzumachen. Wir behalten uns unsere Stellungnahme und Kritik bis nach dem Kreistag vor.

Keine Brückengelder für Kraftfahrzeuge.

Das Gesetz zur Uebergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vom 9. April 1927 bestimmt im § 2 Ziffer 2a, daß „Chaussee- und ähnliche Wegegelder von Kraftfahrzeugen für die Benutzung öffentlicher Wege und Brücken nicht erhoben werden dürfen". Nach § 7 a. a. O. tritt diese Bestimmung mit dem 1. Juli 1927 in Kraft. Nach dieser reichsgesetzlichen Regelung ist also für Kraftfahrzeuge vom 1. Juli 1927 an an keiner Brücke mehr Brückengeld zu entrichten. Bis zu dem genannten Zeitpunkte ist aber für Kraftfahrzeuge bei Benutzung von Brücken, die selbständige Verkehrsanlagen darstellen, das durch die Tarife festgesetzte Brückengeld noch zu bezahlen. Im Falle der Zahlungsverweigerung machen sich die Kraftfahrzeugführer nach den zurzeit noch maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen und einschlägigen Entscheidungen der Gerichte strafbar.

Roßla. Aus dem Gemeindeparlament. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde zuerst über die Lichtfrage in unserm Ort verhandelt. Die Beleuchtungskommission hatte eine Besichtigung vorgenommen und eine Anzahl Instandsetzungsarbeiten vorgeschlagen. Der Kostenanschlag, welchen der Monteur Müller aufgestellt hatte, belief sich auf 5000 Mk. Die Anschaffung eines selbstregistrierenden Höchstleistungsmessers wurde genehmigt. Beschlossen wurde, die Kostenanschläge erst durch eine Kommission nachprüfen zu lassen. der Betrag soll dann in den Haushaltungsplan mit eingesetzt werden. Einem weiteren Antrag, an dem Katasteramt weitere bauliche Erweiterungen vorzunehmen, wurde zugestimmt, wenn die Regierung das notwendige Geld zu einem mäßigen Zinsfuß zur Verfügung stellt. Der Antrag der Postverwaltung, bauliche Veränderungen auf Kosten der Gemeinde ausführen zu lassen, wurde abgelehnt. Zuletzt wurde die dritte Freistelle an der Kyffhäuserschule dem Sohn des Zimmermanns Gentich zugesprochen.

Delitzsch. Oeffentliche Versammlung. Am Freitagabend 8 Uhr findet im „Lindenhof" eine öffentliche Versammlung statt. Redner ist der Landtagsabgeordnete Genosse Menke (Dresden), Polizeipräsident a. D. Kein Parteigenosse und Reichsbannerkamerad darf in dieser Versammlung fehlen! Agitiere jeder für zahlreichen Versammlungsbesuch.

Eilenburg. Sonntagsrückfahrkarten Eilenburg—Wurzen sind eingeführt worden. Die Preise betragen für 3. Klasse nach Thallwitz 40 Pfg., Zscheva-Hohburg 1 Mk., Wurzen 1,50 Mk., für 4. Klasse 30 Pfg., 70 Pfg. und 1 Mk.

Eilenburg. Der Wohnungsneubau der G. W. F. des Mieterschutzvereins, welcher 19 Wohnungen vorsieht und sich an den jetzt fertiggestellten Block von 16 Wohnungen in der Linsingenstraße anschließt, wird nach Fertigstellung sämtlicher Vorarbeiten am Mittwoch in Angriff genommen werden.

Torgau. Stadtverordnetensitzung findet am Donnerstag dieser Woche statt. Die reichhaltige Tagesordnung verspricht einen interessanten Verlauf der Sitzung.

Torgau. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich am 2. Osterfeiertag in der Nähe von Torgau. Der Schwiegersohn des Fleischermeisters Grat in Torgau, Kurstraße, kam von einer Motorradfahrt nachhause, und ein Geselle des Meisters bat ihn, doch einmal auf dem Motorrad mitfahren zu dürfen. Diesem Wunsche willfahrte der Schwiegersohn. An der Kurve der Dahlener Straße, in der Nähe des Kuhteiches, fuhren sie aus bisher nicht aufgeklärter Ursache an einen Chausseestein und einen Baum. Durch den Anprall stürzte der Soziusfahrer herunter und erlitt einen Schädelbruch. Der Fahrer selbst erlitt eine schwere Verletzung. Das Motorrad wurde in den Teich geschleudert und später weniger versehrt aufgefunden. Der mitfahrende Fleischergeselle war nach Eintreffen ärztlicher Hilfe bereits tot, während der schwerverletzte Fahrer im Krankenhaus die erste Hilfe der Aerzte Dr. Plutz und Dr. Meinhof fand. An sich ist diese Stelle der Chaussee in ihrer Kurvenwendung gefährlich und mahnt angesichts dieses bedauernswerten Unfalls erneut zu größter Vorsicht, auch für Radfahrer, die gern den kleinen Weg benutzen.

Mühlberg. Oeffentliche Versammlung. Die von der SPD. einberufene öffentliche Volksversammlung war von über 100 Personen besucht. Das Referat des Genossen Professor Waentig wurde mit großem Interesse angehört. Leider fand sich ein versoffenes Objekt aus dem Arbeiterstande, das durch blöde Zwischenrufe zu stören suchte. Trotzdem gelang es dem Referenten, sich verständlich zu machen. Er wies auf die parlamentarische Zusammensetzung hin, auf das Vielparteiensystem, das eine Koalition immer wieder notwendig mache, wenn sich die Arbeiterschaft überhaupt einen Einfluß auf die Staatsangelegenheiten schaffen will. Erst wenn andere parlamentarische Voraussetzungen geschaffen sind, könne die Republik aus einer Geldsackrepublik zu einer sozialen Republik gestaltet werden. In der Diskussion stellte Genosse Nowack das Versagen der praktischen Politik der Kommunisten in den Vordergrund, und verfehlte damit nicht eine Wirkung auf einen großen Teil der anwesenden kommunistisch gesinnten Arbeiter. Zustimmung fand er insbesondere mit seiner Feststellung, daß der Bürgerblock sich in der Gemeinde auf Kosten der Arbeiterklasse die Herrschaft angeeignet habe, ohne daß die KPD. sich dagegen energisch zur Wehr gesetzt hat. — In einer von der KPD. zum Karfreitag einberufenen Gewerkschaftsversammlung wurde versucht, die durch die Waentigversammlung erlittene Scharte wieder auszuwetzen. Was die Referentin Rasch (Halle) dort über Lohnfragen und Gewerkschaftstaktik erzählte, war so abgedroschen, daß es nicht verlohnt, darauf einzugehen. Die Zeit arbeitet auch hier für uns, und die jetzt noch kommunistischen Arbeiter in Mühlberg werden auch noch erkennen lernen, daß ihnen mit den ewigen Resolutionsmachereien und dem Phrasengedresch nicht geholfen wird, sondern daß sie nur vorwärtskommen, wenn sie sich an die praktische Politik der SPD. und der Gewerkschaftsinstanzen halten.

Mühlberg. Sturmschäden. Der Sturm am Sonnabend riß ein Gerüst an den Siedlungsneubauten um. Materialschaden ist durch Zerbrechen der Gerüste und Zerschlagen von Treppenstufen entstanden. Die Siedler sind mit leichten Verletzungen davongekommen.

Mühlberg. Hochwasser. Die Elbe hat wieder Hochwasser über 4 Meter. Die Wiesen haben sich in weite Seen umgewandelt. Die höhergelegenen Stellen ragen als grüne Inseln aus der Wasserfläche hervor.

Grünewalde. Aus der Gemeinde. Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung findet am Sonnabend, dem 23. April, im bekannten Lokal statt.

Grünewalde. Milchversorgung. Zu unserem Bericht über die Milchversorgung im Ort ist nachzutragen, daß die beabsichtigte Abgabe der Milch direkt vom Erzeuger an Verbraucher auf nicht vorausgesehene Schwierigkeiten gestoßen ist. Die Belieferung aller Bezieher konnte nicht sichergestellt werden. Auch war im Sommer, da eine ordnungsgemäße Kühlung der Milch mangels zweckentsprechender Apparate nicht zu erreichen sein dürfte, mit Verderbnis der Milch zu rechnen. Der vom Händler R. W. eingerichtete Milchvertrieb gilt darum gegenwärtig als die geeignetste Sicherstellung der Milchversorgung.

Bockwitz. Schulvorstandssitzung. Vom Schulgrundstück an der Brunnenstraße sind 8 Parzellen verkauft worden. Weitere Baustellen sollen vorläufig nicht abgegeben werden. Für die Schulaula ist ein neues Harmonium beschafft worden. Das Gesuch des Lagerhalters Genossen Streck (Kleinleipisch, Butterberg) um Aufnahme seines Sohnes in die Bockwitzer Schule wurde widerruflich genehmigt. Er muß die amtlichen Entschädigungssätze tragen. Die Dachinstandsetzungsarbeiten wurden dem Dachdeckermeister Pahrig und die Arbeiten an den Brunnen dem Schlossermeister Kube übertragen. In der Frage der Errichtung eines Lehrerwohnhauses soll es endlich ernst werden. Es wurde beschlossen, den Vorstand der Schulsparkasse um Beleihung von 4000 Mk. zu 7 Prozent und die Gemeindesparkasse von 6000 Mk. zu 8 Prozent zu ersuchen. Für den Handarbeitsunterricht sollen 6 Nähmaschinen beschafft werden. An der täglichen Schulspeisung nahmen wegen Unterernährung teil 35 Knaben und 32 Mädchen. Im neuen Schuljahr kommen noch 20 Knaben und 36 Mädchen hinzu, so daß dann täglich 93 Kinder gespeist werden. Zur Fortführung der Schulspeisungen sind aus Kreismitteln 1100 Mk. zugesagt. Bedingung ist aber, daß die Gemeinde Bockwitz 2200 Mk. bewilligt. Im allgemeinen war der Gesundheitszustand der Schulkinder befriedigend. Sämtliche Kinder sind ärztlich untersucht worden

Bockwitz. Sichert euer Leben! Zu dem von uns bereits gemeldeten tödlichen Unfall auf der Friedländergrube wird uns noch geschrieben: „Bei diesem Unglücksfall taucht wieder der Mahnruf an alle Werktätigen auf: Schafft durch eure festen Organisationen euch Schutz gegen solche Unglücksfälle. Was nützen die Plakate mit dem Hinweis auf den im Betriebe lauernden Tod, wie sie gerade die Bubiag so schön am Eingang ihrer Betriebe an extra hergerichteten Tafeln befestigt, wenn alle wichtigeren Voraussetzungen dazu von der Betriebsleitung unterlassen werden. Wie war es möglich, daß der Arbeiter in eine derartige Lage kam, gegen die Starkstromleitung zu schlagen, um sich den Tod zu holen. Waren hier genügende Schutzmaßregeln getroffen? — Bei einem gelben Werksgemeinschaftsbonzen, wie sie auch auf der Friedländergrube mit Hakenkreuz herumlaufen, wäre es doch ein Beispiel wie die Faust aufs Auge, wenn diese Menschen ihren Brosamenverteilern Vorschriften machen wollten wegen unzulänglicher Sicherheitsmaßregeln."

Bockwitz. Die Parkanlagen des alten Friedhofes neben dem Gemeindeamt werden dem besonderen Schutze des Publikums empfohlen. Der Aufenthalt in den Anlagen ist nur bis 11 Uhr nachts gestattet. Insbesondere ist das Betreten der Rasenflächen sowie Abreißen von Sträuchern verboten.

Ortrand. Verhaftung eines Brandstifters. Ein hiesiger Dentist wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, vor einigen Tagen in seiner Wohnung Feuer angelegt zu haben, um sich in den Besitz einer verhältnismäßig hohen Versicherungssumme zu setzen. Der Brand war von der Feuerwehr so frühzeitig gelöscht worden, daß wesentlicher Schaden nicht entstanden ist.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 20. April 1927.

Die Trinkwasserversorgung im Kreise Merseburg.

In mehreren Teilen des Kreises Merseburg ist die Trinkwasserversorgung sehr unzulänglich, so daß z. B. in Lützen und Schafstädt vor Jahresfrist die Ausbreitung des Typhus erleichtert wurde. In einer Versammlung der Gemeindevertreter in Bad Dürrenberg stand die Frage der Versorgung des südöstlichen Teiles des Kreises mit Frischwasser zur Debatte. Hier ist ein Ausbau der Wasserwerke Dürrenberg und Lützen geplant. Der Sachverständige Prof. Geißler von der Technischen Hochschule in Hannover wird in den nächsten Tagen vor den Vertretern der Städte, Zweckverbände und Gemeinden über seinen Plan zur ausreichenden Versorgung des Kreises mit Frischwasser sprechen. Auch der Kreistag soll sich in seiner nächsten Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Stadtverordnetensitzung in Schkeuditz.

Rüpelhaftes Betragen eines „geistvollen" Kommunisten. — Wohlfahrtspflege. — Schulen.

Die eigentliche Tagesordnung wurde ohne große Diskussion erledigt. Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es bei der Beratung von gestellten Dringlichkeitsanträgen, muß heißen Agitationsanträgen der KPD., die mehr Zeit in Anspruch nahmen, als die Erledigung der gesamten Tagesordnung.

Der Rot-Front-Führer ohne Soldaten, Karl Beyer, störte durch sein rüpelhaftes Benehmen auf der Tribüne die ganzen Verhandlungen. Mit großer Geduld wurden seine Rüpeleien stillschweigend übergangen. Dadurch ermuntert, trieb er es so schlimm, daß der Vorsteher gezwungen war, ihn zu verwarnen. Die Verwarnung half nichts. In seinem „geistvollen" Zustande erklärte B., es wäre eine öffentliche Versammlung, und da wäre so etwas erlaubt. Der späteren Aufforderung des Vorstehers, den Sitzungssaal zu verlassen, leistete er keine Folge. Wie schlimm er es getrieben hatte, bewies, daß sich die KPD.-Fraktion darum bemühte, daß er den Saal verlassen sollte. Aber alles war vergebens. Die Sitzung wurde um fünf Minuten vertagt und es trat das ein, was in Schkeuditz noch nicht geschehen ist: ein Polizeibeamter mußte gerufen werden, um die Entfernung von B. zu veranlassen. Was seine Frau, die Stadtverordnete Beyer, und H. Rüdiger nicht vermochten: die blanken Knöpfe wirkten Wunder. Widerstandslos schwankte B. auf die erste Aufforderung hinaus, um am Ausgang zum Gelächter aller Anwesenden „Rot Front" zu rufen. Das Benehmen dieser vollen „geistigen" Größe hat sicher agitatorisch für Rot-Front gewirkt. Ohne weiteren Zwischenfall wurde die Tagesordnung erledigt.

Der Einziehung einer geplanten Verbindungsstraße zwischen Schießgraben und Ringstraße wurde zugestimmt mit der Bedingung, daß diese an einer günstiger gelegenen Stelle durchgeführt wird.

Dem Ankaufe von Gelände vom Landwirt Lindner (pro Morgen 3000 Mk.), das zum Teil als Austauschgelände für die verbreiterte Nordstraße benötigt wird, und dem Ankaufe des ehemaligen Franzeschen Kirschgartens an der Bismarck- und Turnerstraße in Größe von 7000 Quadratmetern zum Preise von 3 Mk. pro Quadratmeter wurde zugestimmt.

Der Naturheilverein beabsichtigt anschließend an die neu errichteten Sportplätze ein Licht-, Luft- und Sonnenbad mit Planschbecken zu errichten. Er beantragte, daß ihm das entsprechende Gelände in Erbpacht gegeben wird. Im Interesse der Gemeinnützigkeit und der Volksgesundheit wurde dem entsprochen.

Die Heranziehung der Lohnsumme an Stelle des Gewerbekapitals als Bemessungsgrundlage für die Gewerbesteuerveranlagung für das Jahr 1927 wurde gegen die Stimmen der KPD. beschlossen. Diese beantragten, zum Schutze der kleinen Gewerbetreibenden an Stelle der Lohnsumme das Gewerbekapital heranzuziehen. Sie waren aber, wie immer, schlecht beraten. Sie mußten sich von den Handwerksmeistern des Ordnungsblocks sagen lassen, daß ihre Rechnung umgekehrt wirkt. In ihrem Uebereifer, sich bei den kleinen Gewerbetreibenden, wie vor kurzem bei einer anderen Gelegenheit, beliebt zu machen, erlebten sie einen glänzenden Reinfall.

Die Haushaltspläne der Schulen, die bedeutende Mehrausgaben aufweisen und gründlich in den Kommissionen durchberaten waren, wurden fast ohne Diskussion angenommen. Nur der Stadtverordnete Schubert (Komm.) wünschte, daß keine Bestrafungen erfolgen sollen und das Fremdenschulgeld aufgehoben wird. Würde dem entsprochen, so würden die umliegenden Dorfgemeinden keine Schulen zu unterhalten haben. Neu ist, daß zu der allgemeinen Lernmittelfreiheit die des Handarbeitsunterrichts hinzugekommen ist. Unliebsame Störungen im Unterricht werden dadurch vermieden.

Bei der Beratung des Wohlfahrtshaushaltsplanes hatte die KPD. wohl zu kritisieren, aber positive Vorschläge zur Abänderung wurden nicht gemacht. Der Vorsitzende des Wohlfahrtsausschusses, Genosse Oelsner, rückte auch die Kritik der KPD. ins rechte Licht. Bis an die Grenze des Möglichen ist mit tatkräftiger Hilfe für die Bedürftigen gegangen worden. Die Volksspeisung ist ohne Auslese an alle Bedürftigen unentgeltlich vom Dezember bis jetzt durchgeführt worden. Der Etat ist mit 102 000 Mk. festgestellt worden; dies ist ein Mehr gegen das Vorjahr von 11 000 Mk. Aus städtischen Mitteln müssen 54 000 Mk. aufgebracht werden. Trotzdem die KPD. eine Vertretung im Wohlfahrtsausschusse hat und die Feststellung dort einmütig erfolgte, wurde der Haushaltsplan gegen die Stimmen der KPD. angenommen.

Die Beratung der Dringlichkeitsanträge nahm eine geraume Zeit in Anspruch. Die beschleunigte Fertigstellung des Freibades wurde zugesagt. Anträge der KPD., die Errichtung von Kinderhorten und Spielstunden für die Schulkinder in der schulfreien Zeit betr., wobei nach Ansicht der Kommunisten die Lehrer gegen Bezahlung Ueberstunden schieben sollen, und die Umbenennung mehrerer Straßen wurden dem Magistrat überwiesen. Ein Antrag der JAH., 200 Mk. zur Verfügung zu stellen, um Bekleidungsstücke anfertigen zu können, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß sie sich an der allgemeinen Wohlfahrtspflege beteiligen und nicht mit öffentlichen Mitteln Propaganda für die KPD. treiben solle.

Eine Anregung aus der Versammlung, an die Neupflasterung hauptsächlich der unteren Bahnhofstraße heranzugehen, um den unhaltbaren Zuständen (Beschmutzen von Personen und Grundstücken) vorzubeugen, fand allseitige Zustimmung.

Vom Ordnungsblock wurde dem Bürgermeister aufgetragen, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß baldigst ein Gesellschaftsvertrag über den vor der Eröffnung stehenden Flughafen geschlossen wird und dafür zu sorgen, daß die Interessen der Stadt auf Grund ihrer aufgewendeten enormen finanziellen und materiellen Mittel berücksichtigt werden.

Burgscheidungen. Durch ein Schadenfeuer wurde die Scheune des Gutsbesitzers Böhme ein vollständiger Raub der Flammen. Landwirtschaftliche Maschinen und große Heu- und Strohvorräte wurden vernichtet.

Zeitz. Schwerer Autounfall. Am 2. Osterfeiertage fuhr in der Steintorvorstadt ein mit vier Personen besetztes Auto gegen einen Baum, so daß das Auto in Trümmer ging. Drei Insassen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen, außerdem trug die Braut des Wagenführers eine schwere Gehirnerschütterung davon, während dieser unverletzt blieb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270420-11/fragment/page=0006

Sport und Spiel.

8. Bundestag der Arbeiter-Samariter.

Der 8. Bundestag des Arbeiter-Samariter-Bundes fand vom Karfreitag bis Ostermontag im „Volkshaus" zu Weimar statt. Anwesend waren über 120 Delegierte und Gäste aus allen Teilen des Reiches. Die Tagung nahm einen ruhigen und sachlichen Verlauf; die Opposition der Kommunisten war verschwindend gering. Die Maßnahmen des Bundesvorstandes und seine Tätigkeit während der letzten zwei Jahre wurden vom Bundestag gebilligt. Der Vorsitzende Kretzschmar (Chemnitz) konnte darauf hinweisen, daß der Bund seit der Bundestagung in Berlin wesentliche Erfolge zu verzeichnen hat. Mit nahezu 40 000 Mitgliedern nimmt der Bund in der Arbeiterbewegung eine beachtliche Stellung ein.

Während der ersten zwei Tage nahm der Bundestag die Berichte des Vorstandes über Organisation und Kasse sowie über das Technische und die Tätigkeit des Bundesausschusses entgegen. Immer wieder versuchte die Bundesleitung, bei der Reichsregierung die amtliche Anerkennung und Gleichberechtigung des Bundes zu erreichen, was jedoch bis jetzt nicht möglich war. Auch die Aerztefrage gestaltete sich dadurch schwierig, daß man im bürgerlichen Lager den Bund zu einer parteipolitischen Organisation zu stempeln versucht, um ihm dadurch die Aerzte abtreiben zu können. Die Zahl der ausgeführten Pflegen betrug im Jahre 1926 7250 mit 116 695 Pflegestunden. Insgesamt wurden im Jahre 1926 120 817 Dienstleistungen bewältigt, davon 44 526 Transporte. Ferner griffen die Kolonnen des Bundes bei 265 115 öffentlichen und 283 509 Betriebsunfällen, also insgesamt bei 548 624 Unfällen ein.

Angenommen wurde eine Entschließung, in der bemängelt wird, daß der ADGB. im Zentralvorstand des Roten Kreuzes vertreten ist, ohne eine Vertretung im Arbeiter-Samariter-Bund zu haben. Eine weitere Entschließung wendet sich gegen das Rote Kreuz. Der Bundestag sprach sich dahin aus, daß die Jugend noch mehr wie bisher vom Arbeiter-Samariter-Bund erfaßt und ausgebildet werden soll. Dann faßte der Bundestag einstimmig den Beschluß auf Errichtung eines eigenen Bundeshauses mit einer Schule zur Ausbildung seiner Funktionäre. Die Aufbringung der Mittel erfolgt zum größten Teil durch Erhebung eines Sonderbeitrags bei den Mitgliedern. Ferner beschloß der Bundestag eine bedeutende Erhöhung der Leistungen der Unterstützungskasse. Den Statuten des Bundes wurde eine neue, erweiterte Fassung gegeben. Die alte Bundesleitung wurde wiedergewählt: 1. Vorsitzender: Th. Kretzschmar; Kassierer: Eugen Richter; Technischer Leiter: Erich Dunkel. Der nächste Bundestag findet aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Kölner Kolonne in Köln statt.

Die Osterkundgebung des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität" in Hannover.

Zum zweiten Male veranstaltete der Arbeiter-Radfahrer-Bund die Austragung der Bundesmeisterschaften im Saalsport. Dieses Mal in Hannover. Eine solche Massenkundgebung der Arbeiter-Radfahrer hat Hannover noch nicht gesehen. Obschon durch das unbeständige Aprilwetter Hunderte Wanderfahrer zurückgehalten wurden, waren doch bei Anbruch des Hauptfesttages über 1500 auswärtige Genossen und Genossinnen in Hannover eingetroffen.

Am Ostersonnabend wartete die Menge bereits eine Stunde vor Beginn der Kämpfe vor dem Konzerthaus. Gegen ½4 Uhr marschierten 334 Wettkampfteilnehmer unter den Klängen des Bundesmarsches auf. Bundessportleiter Irmisch begrüßte die Wettkämpfer und Gäste. Von den Behörden waren u. a. erschienen Oberpräsident Noske, Senator Lindemann und Stadtturnrat Greten. Die Ortsgruppe Erlangen eröffnete mit einem Achter-Schulreigen. Frankfurt-Sachsenhausen fuhr anschließend denselben gleichgut. Görlitz jedoch zu schnell. Dann zeigten Glauchau und Nürnberg einen Vierer-Kunstreigen in guter Ausführung. Im Einer-Kunstfahren bot Putter (Breslau) gutes. Benzinger (Mannheim) zeigte seine Uebungen mit wunderbarer Routine. Enzesberger (Halle) zeigte gut aufgezogene Leistungen, jedoch sollte er den „Stich" ins Artistische besser vermeiden. Bei den Radlerinnen zeigten sich im Sechser-Schulreigen Halle, Fürth, Nauheim b. Gr. Gerau und Reinickendorf. Nauheim errang die Bundesmeisterschaft. Im Zweier-Kunstfahren stritten sich Vormelker und Schulz (Pommerensdorf) mit Köhler und Höppner (Weinböhla) und den Gebrüdern Enzesberger (Halle) um die Meisterschaft. Außerdem konkurrierten Nach und Frau Willig (Lauterberg) mit ihnen. Die Weinböhlaer siegten, wenn auch die kleinen Gebrüder Enzesberger das Publikum auf ihrer Seite hatten. Im Zweier-Radball besiegte Halle Wendlingen mit 3:1. Am Hauptfesttag, dem Ostersonntag, wurden noch 19 Wettbewerbe ausgetragen. In den einzelnen Klassen wurden wiederum sehr gute Leistungen erzielt. Naturgemäß war das Hauptinteresse des Sonntags auf den Massenreigen und Festzug gerichtet. In acht Säulen nahmen die einzelnen Gruppen Aufstellung, unter ihnen zwei Bannerreihen mit über 70 Bannern. Etwa 200 Saalfahrer fuhren zum Massenreigen auf, der abwechslungsreiche Augenblicke bot. Unter Vorantritt des Bezirks-Spielleutekorps der Arbeiter-Turner setzte sich der über tausend Teilnehmer zählende Festzug in Bewegung. Die Durchgangsstraßen waren von beiden Seiten von Zuschauern dicht umlagert. Nachmittags erfolgte dann in den Hannoverschen Festsälen die Vorführung der neuen Bundesmeister. Einleitend brachte ein Massenchor der Arbeiter-Sänger zwei Lieder zu Gehör. Nach Einmarsch der Wettkampfteilnehmer und Bannerträger hielt der Bundesvorsitzende Riemann eine Ansprache. Um 9 Uhr abends waren alle Vorführungen beendet.

Am zweiten Festtage wurden die Sehenswürdigkeiten Hannovers besichtigt. Während der Bundesfesttage war eine Ausstellung der Bundesfahrradfabrik „Frisch Auf", die ein anschauliches Bild von der Leistungsfähigkeit der Fabrik bot. Erwähnenswert ist noch, daß 75 Prozent aller am Wettbewerb benutzten Saalmaschinen aus der Fahrradfabrik „Frisch Auf" stammen.

Arbeiterballspiele.

Städtefußballspiel Wien — Dresden 3:1 (Halbzeit 2:0). Ecken 6:5. 3000 Zuschauer.

Wien-Rennweg — BC. 19 (Stettin) 5:2 (2:0). 2000 Zuschauer.

In Luckenwalde bei Berlin spielte Wien-Rennweg 4:2 (2:2) vor rund 1000 Zuschauern.

Arbeitersportklub Basel — Spielverein Eschwege 2:1 (0:0). 3000 Zuschauer.

Arbeitersportklub Basel — Freie Turner Eisenach 2:2 (1:1).
Brüssel — Fichte (Bielefeld) 2:1 (1:0).
Witesse Boom (Belgien) — Spiel und Sport Haspe (Westf.) 3:2 (3:1).
Leipzig — Berlin 6:0.
Handball Berlin — Dresden 7:1.
Magdeburg — Hannover 6:5.

Bürgerliche Sportschau.

Bei dem Ostern in Magdeburg stattgefundenen Olympiadeschwimmer-Kursus waren die Ergebnisse der einzelnen Wettbewerbe: 200 Meter Freistil: (B-Kl.) 1. J. Rademacher 2:30,1. 200 Meter Freistil: (A-Kl.) 1. Heinrich (Leipzig) 2:23,1. 100 Meter Freistil: (A-Kl.) 1. Heinrich 1:02,6. Wasserball: (B-Kl.) Komb. Mannschaft gegen Magdeburg 96, Wellas komb. 2:2. (A-Kl.) Komb. Mannschaft gegen Wellas 2:5.

*

Die Verhandlungen über ein internationales Tennisturnier zwischen England und Amerika in Didsbury wurden abgeschlossen. Das Turnier findet am 16., 17. und 18. Juni statt. Von amerikanischer Seite werden Tilden und Hunter als Vertreter ihres Landes erwartet. Tilden wird damit zum ersten Male in Manchester spielen. Im Jahre 1920 gewann er in Birmingham die Midland-County-Meisterschaft.

*

Weltmeister Jack Delaney wird im Laufe des Sommers drei große Kämpfe unter der Leitung seines Managers Tex Rickard austragen. Nähere Einzelheiten hierüber sind noch nicht bekannt, doch dürfte der Kampf zwischen Delaney und Mc. Tigue im Juli im Yankee-Stadion stattfinden.

*

Der britische Schwergewichtsmeister Phil Scott erhielt eine Herausforderung von Jack Sharkey zu einem Kampf in Boston. Scott hat das Kampfangebot zurückgewiesen.

*

In Buenos Aires erlitt Erminio Spalla durch den argentinischen Schwergewichtsmeister Campolo eine schwere Niederlage. In der 7. Runde wurde Spalla durch Niederschlag entscheidend besiegt.

*

Die neuen deutschen Amateurboxmeister der einzelnen Gewichtsklassen sind: im Fliegengewicht: Liebers (Chemnitz); im Bantamgewicht: Dalchow (Berlin); im Federgewicht: Dübbers (Köln); im Leichtgewicht: Domgörgen (Köln); im Weltergewicht: Nitschke (Berlin); im Mittelgewicht: Karl Meyer (Singen; im Halbschwergewicht: Müller (Köln) und im Schwergewicht: Jaspers (Stettin), der kampflos Meister wurde.

*

Das Gastspiel der französischen Examateur-Tennismeisterin Suzanne Lenglen in Berlin wird wohl nicht zustande kommen. Die Französin verlangt nicht weniger als 80 Prozent der Bruttoeinnahmen und der Berliner Magistrat die restlichen 20 Prozent als Vergnügungssteuer. Die Verhandlungen, die auf Spiele im Sportpalast hinzielten, sind daher vollkommen abgebrochen worden.

*

Für den 24. April 1927 hat der Spielausschuß der DSB. die Vorrundenspiele zur Deutschen Handball-Meisterschaft 1927 angesetzt, in denen sich gegenüberstehen werden: In Berlin: Damen: SC. Charlottenburg — Sportverein Güstrow 06; Herren: Polizeisportverein Berlin — Polizeisportverein Danzig. In Dresden: Guts Muths (Dresden) — Sportfreunde (Breslau). Herren: Polizeisportverein Halle — Polizeisportverein Oppeln. In [illegible] Polizeisportverein Remscheid — Polizeisportverein Hannover. Spielfrei bleiben Süddeutschland (Sportverein Darmstadt 08) und Baltenverband (Damen), Sportklub Komet (Stettin).

*

Im Jahre 1927 wird die Deutsche Waldlaufmeisterschaft am 24. April in Heilbronn ausgetragen. Gegenüber dem Vorjahre ist die Zahl der Teilnehmer des Einzellaufes von 38 auf 45 gestiegen, während sich die Mannschaften von 4 auf 8 erhöhen.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 357,1).

Donnerstag: 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.05 bis 6.20 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 6.20 bis 6.30 Uhr: Steuerrundfunk. 6.30 bis 6.55 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 7 bis 7.30 Uhr: Rechtsanwalt Dr. Willy Hoffmann: „Das Gesetz gegen Schund und Schmutz." 7.30 bis 8 Uhr: Dr. Michael: „Franz Werfel und sein Werk." 8 Uhr: Wetterdienst. 8.15 Uhr: „Juarez und Maximilian". Dramatische Historie in drei Phasen und 13 Bildern von Franz Werfel. 10.15 Uhr: Funkpranger. 10.25 Uhr: Presse- und Sportdienst. Anschließend: Funkstille.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Donnerstag: 2.30 bis 3 Uhr: Zentrale der Hausfrauen-Vereine Groß-Berlin: „Hausfrauenwünsche zum Wohnungsbau: Zweckentsprechende Inneneinrichtung." 4 bis 4.30 Uhr: Dr. Schendel: Berufsberatung: „Student und wirtschaftliche Selbsthilfe." 4.30 bis 5 Uhr: Oberschullehrer Westermann: „Die Fortbildungslehrgänge für Mittelschullehrer und -lehrerinnen in Kiel und Dortmund." 5 bis 5.30 Uhr: Prof. Dr. Vogel: „Alte deutsche Städte in Osteuropa." 5.30 bis 6 Uhr: Major a. D. Dr. Tautz: „Japan, sein Volkstum und seine Kultur im Wandel der Zeiten." 6 bis 6.30 Uhr: Major a. D. Mayer-Schalburg: „Grundsätze und Bedeutung der Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft." 6.30 bis 6.55 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. 6.55 bis 7.20 Uhr: „Uhland zum 141. Geburtstage." Einleitung: Prof. Werner. Rezitation: Ilse Fischer-Mamin. 7.20 bis 7.45 Uhr: Dr. Hans Roeseler: Aus der Prosa deutscher Staatsmänner und Gelehrter: „Frhr. vom Stein." 8.30 Uhr: Lyrik unserer Zeit: Johannes R. Becher. 9.15 Uhr: Kammermusik. 10.30 bis 12.30 Uhr: Tanzmusik.

Wetter-Voransage

Donnerstag: Nach wolkigem, mildem Wetter und stellenweise geringem Regen wieder aufheiternd und abends etwas kühler.

Freitag: Abwechselnd heiter und wolkig, meist trocken, früh etwas kühler, am Tage milder.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., Harz 42/44.

Sehr einfach
ist das Waschen mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
Es wäscht schnell und schont den Wäschebestand.
Dr. Thompson's Schutzmarke Seifenpulver

Carl Müller
Brotfabrik und Weißbäckerei
Halle a. S.
Friedrichstraße 32 Ecke Mühlweg
Filiale: Oleariusstraße 4
Telephon 26728.

Hallesche Beerdigungsanstalt
PIETÄT
Inh.: M. Burkel
Kleine Steinstraße 4. Telephon 26393.

Ohne Chlor! Ohne Wasserglas!
Das neueste selbsttätige Waschmittel
Steffi!
übertrifft Alles!
40 Pfg. / Garantierte Bleichwirkung! / 40 Pfg.

Wein-Essig · Tafel-Essig · Essigsprit
Mostrich · Speise-Oele
garantiert reine Gärungsprodukte, garantiert aus nur besten Rohstoffen hergestellt
empfehlen
Hallesche Essigfabriken G. m. b. H. ◆ Kohlmann & Co. G. m. b. H.
Halle an der Saale, Torstraße 31, Telephon Nummer 21216
Halle an der Saale, Königstraße 46, Telephon Nummer 21498

Wie koche ich gut und sparsam?
Jeden Donnerstag, nachm. 3½ bis 5½, abends 7½ bis 9 Uhr.
in der Schulküche der Talamtschule (Eingang Oleariusstraße)
Koch-, Brat- u. Backvorführungen
Jeder Kursus umfaßt 2 Nachmittage oder 2 Abende. Lehrreich und dabei kostenlos
Anmeldung bei der
Verwaltung der Gas- und Wasserwerke
Telephon Magistrat 27681. Unterplan 12.

Trinkt Dauer-Pasteurisierte Milch aus der Halleschen Molkerei
Glauchaer Straße 15/16
Das beste für Kinder, vollständig keimfrei, braucht nicht abgekocht zu werden.
Butter Sahne
Telephon 26374.
Zu haben an allen Milchwagen und in allen Filialen.

C. Klappenbach & Co.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41
Das Fachgeschäft für gute Gummiwaren

Schubert
Spezialität
Sklerol-Brot
nach Dr. Senftner
D. R. P. 423225, hergestellt mit Kieselsäure. Für Gesunde und Kranke gegen Lungentuberkulose u. Arterienverkalkung
Ueberall erhältlich
Auf Bestellung frei Haus
Gebr. Schubert, Halle a. S.
Großbäckerei u. Mühlenwerke
Telefon 26665 und 26675

Trinkt
Vater-Walther-Schnaps
Der reine alte Korn
¹⁄₁ Liter Mark 3,50 – ½ Liter Mark 2,—
Probekrug 60 Pfg.
Likörfabrik E. Walther, Halle-Trotha

Johannes Thurm, Halle a. S.
Glauchaer Straße 79
Telephon 26518 — — Gegründet 1863
empfiehlt
Ia Roßfleisch
und alle Wurstwaren

Abonniert im ZOO.
Für 20 Mark steht das ganze Jahr über der Besuch des herrlichen Parkes frei. Die Besichtigung der Sammlung von Eineinhalbtausend Tieren, der Besuch von Einhundertvierzig Konzerten des berühmten Halleschen Symphonie-Orchesters, Kinderfeste, Gesellschaftsabende, Vorträge und viele andere Veranstaltungen finden sommers u. winters statt.

Bett-Wäsche
Bettbezüge, weiß und farbig // Ueberschlaglaken // Betttücher // Schlafdecken
Stepp- und Daunendecken
Wäsche-Steinmetz
das Haus der guten Qualitäten
Leipziger Straße 8

W. F. Wollmer
Gegr. 1769 Gr. Ulrichstr. 6-8 Ruf 21361
Posamenten
Kleider- und Seidenstoffe
Sämtliche Schneidereiartikel
Strumpf- u. Wollwaren – Herrenartikel
Handarbeiten
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Die alte Spezialfirma
Wilh. Brackebusch
Gegründet 1897
das richtige Geschäft für
Herren-Wäsche u. Moden

Korn & Zöllner
Brüderstr. 13 Halle a. S. Tel. 23763
Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung
Eisenwaren, geschnitzte Auflagen auf Möbel, Zierleisten, Portierengarnituren
Lederleim — Kaltleim

Sparkasse -- Kreisbank des Saalkreises
Große Steinstraße Nummer 20 HALLE (SAALE) Fernsprecher 26112 und 26142
Zweigstellen in: Ammendorf, Könnern, Löbejün, Wettin, Niemberg, Beesenlaublingen.
Annahme von Spar- und Giroeinlagen gegen Garantie des Saalkreises und zeitgemäße Verzinsung. Erledigung aller satzungsmäßigen Bankgeschäfte, insbesondere: Eröffnung von Kontokorrent- und Depositenkonten, Hergabe von Krediten auf kurz- und langfristiger Basis gegen satzungsgemäße Sicherheit, An- und Verkauf sowie Verwahrung von Wertpapieren, Stellung von Akkreditiven, Ausstellung von Reisekreditbriefen, Vermietung von Schrankfächern usw. Die Sparkasse und Kreisbank ist dem kommunalen Giroverkehr angeschlossen und somit in der Lage, Ueberweisungen schnell und billig auszuführen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270420-11/fragment/page=0007

Vom Büchermarkt.

„Unterwegs."

Selbstbiographie von Heinrich Holek. Verlag Bugra, Wien. 298 Seiten. Broschiert 3 Mk.

Es ist eines der Verdienste des Genossen Paul Göhre, der als ehemaliger Pastor es unternahm, als Arbeiter in die Fabriken zu gehen, um dort das Leben der Proletarier aus nächster Nähe kennenzulernen, daß er auch verschiedene der ihm dabei bekannt gewordenen Parteigenossen veranlaßte, ihren Lebenslauf in ausführlichster Weise zu schreiben. Zu diesen Selbstbiographen gehörte auch Franz Holek, ein Deutschböhme, der sich als Ziegelei- und Glasarbeiter mühsam durchs Leben rang, aber trotzdem einen großen Teil oder wohl richtiger seine ganze freie Zeit der Arbeiterbewegung widmete. Die Leiden und Widrigkeiten, die dabei aufzunehmen sind, blieben auch Franz Holek nicht erspart, und in seinem Buche „Lebenserinnerungen eines deutsch-tschechischen Handarbeiters", das einige Jahre vor dem Ausbruch des Weltkriegs erschien, hat er seine Erlebnisse niedergeschrieben.

Nun hat auch sein Sohn Heinrich Holek eine nicht minder interessante Ergänzung dazugefügt. In vielen Dingen stimmen die Aufzeichnungen überein, denn beide Biographen lebten ja in einer Familie. Aber Heinrich hat doch manches besser und feiner beobachtet, hat es vor allem mit reiferen Sinnen betrachtet. Sein Wissensdrang brachte ihn dahin, wo auch sein Vater eine kurze Zeit gesessen hat, auf den Redakteurschemel. Heinrich ist auch der stärkere Charakter, der sich nicht so leicht unterkriegen läßt, trotzdem er auch hart mit dem Leben zu kämpfen hat.

Heinrich Holeks Schrift bietet ein reiches Anschauungsmaterial aus dem Leben der Arbeiter. Er schildert absolut realistisch und verschweigt keineswegs die Schwächen, die der Arbeiterschaft vielfach noch anhaften. Auch seine eigenen Fehler stellt er bloß. Erschütternd sind die Elendsbilder, die er in seiner eigenen Familie und im Kreise seiner Arbeitsgenossen zu sehen bekam. Unmoral und Alkoholismus waren oft nicht schuldlos dabei, aber weit mehr Anteil an diesem Parialeben hat die Ausbeutungssucht der gewissenlosen Arbeitgeber, unter deren Fuchtel Holek selbst wie seine Arbeitskameraden standen. Daß sich Holek aus diesem Sumpfe heraussehnte, ist erklärlich, und so arbeitete er denn fortwährend emsig an seiner geistigen Fortbildung, um das, was die Schule ihm nicht bot, sich noch selbst anzueignen. Er hatte sich schon als Knabe zum Ziel gesetzt, Redakteur an einem Arbeiterblatt zu werden, denn von früher Jugend an war er durch die Tätigkeit seines Vaters auf die Arbeiterbewegung hingewiesen worden und hat selbst Interesse dafür gezeigt. Ein Zufall wurde ihm zum Helfer. Ein Handelsschullehrer, der Vorträge im Arbeiterjugendverein in Aussig hielt, wurde aufmerksam auf den geistig lebendigen jungen Mann und verschaffte ihm eine Stellung als — Landarbeiter. Aber es war das Landeserziehungsheim des Dr. Lierz in Heubinda (Thüringen), wo Heinrich Holek, dem dort die Pferdepflege und sonstige Handreichungen übertragen wurden, in engere Berührung mit den Lehrern und Schülern dieser Anstalt kam. Von ersteren sei Wyneken genannt, von letzteren die Söhne der holländischen Sozialdemokraten Troelstra und Van Kol, und der unvergeßliche Sohn Lily Brauns. Aber auch dieser Ort ist noch nicht die letzte Stätte, wo Heinrich Holek sein Handarbeiterleben beschließt. Er kommt zunächst als Bauernknecht ins Oldenburgische und landet dann nochmals in Dresden in einer Glashütte. Dann wird er Möbelpacker in einer Genossenschaftstischlerei in Hellerau, und nun wird Franz Diederichs, der Feuilletonredakteur des Dresdener Parteiorgans und spätere Redakteur am „Vorwärts", auf ihn aufmerksam. Seine schriftstellerischen Versuche und die Mitarbeit an verschiedenen Parteiblättern haben Holek bekannt gemacht, und direkt vom Möbelpacker weg erhält er dann kurz vor Ausbruch des Weltkrieges eine Anstellung als Redakteur des „Volksrecht" in Aussig. Seit 1917 ist er nun bei der „Wiener Arbeiterzeitung".

In dem Lebensschicksal Heinrich Holeks verbirgt sich ein gutes Stück Lebensschicksal aller Proletarier und auch ein Stück Geschichte der Arbeiterbewegung, besonders seiner tschechischen Heimat. Und dadurch gewinnt es auch an Allgemeininteresse. A. W.

Tacitus' „Germania". Ein Ausschnitt aus der Entdeckungsgeschichte der Germanenländer durch Griechen und Römer. Bearbeitet von Dr. Hans Philipp. Verlag F. A. Brockhaus. (Sammlung „Alte Reise und Abenteuer". 1926. 159 Seiten. Preis in Halbleinen 2,80 Mk., in Ganzleinen 3,50 Mk.

Das Werk, das die Erschließung Germaniens durch Griechen und Römer im großzügigsten Zusammenhange behandelt, bringt eine vorzügliche Textübersetzung des „Germania" von Tacitus. Der Verfasser bringt neben Taritus noch Schriftsteller wie Pytheas und Strabo zur Parallelbetrachtung und weitet auf diese Weise den Blick für die kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände unserer Vorfahren. In erfreulichem Umfange werden zum Zwecke der Erreichung dieses Zieles noch die Bodenfunde und Entdeckungen der neuesten Zeit herangezogen. Ein sehr reichhaltiges Bildmaterial unterstützt die an sich schon bedeutende Anschaulichkeit der Darstellung, so daß das Buch alles in allem als eine der vortrefflichsten Einführungen in das germenische Altertum gelten kann, als ein Werk, dessen Lektüre namentlich den Schülern der Oberstufe der höheren Schulen wärmstens empfohlen werden muß, wenn die Schulbehörden nicht von sich aus beschließen sollten, es als Lehr- und Lernmittel einzuführen. Sch.

Hermann Wendel: „Aus der Welt der Südslawen". Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger, Berlin 1926. 282 Seiten.

Das Buch ist eine Sammlung von Aufsätzen des Verfassers aus der „Gesellschaft", der „Wage", der „Wiener Arbeiter-Zeitung", der „Frankfurter Zeitung", der „Prager Presse" und enthält einen interessanten Anhang von Nachdichtungen südslawischer Lyrik. Wendel kämpft seit langem um das Verständnis für das politische Freiheitsstreben der Südslawen. Er hat bei dem Aufräumen von Vorurteilen gegen die „Hammeldiebe" schwere Arbeit geleistet und noch zu leisten. Selbst Marx und Engels haben sich gegen den politischen Emanzipationskampf der Südslawen sehr ablehnend verhalten und dieses national zersplitterte und von den verschiedensten Dynastien unterdrückte Volk nur verhöhnt. Liebknecht, der Alte, hat die „freiheitsdürstenden Südslawen" mit „Potemkinschen Dörfern" verglichen. 1921 herrschte im internationalen Sozialismus noch dieselbe Unwissenheit über die Balkanlage, so daß Jaurès die Niederlage der Türken sentimental beklagte. Unter diesen Umständen bedeutet das Wendelsche Buch gerade für die Welt der sozialistischen Anschauung eine Tat, die hoffentlich von recht vielen Lesern der Artikel-Sammlung gewürdigt wird. X

Friedr. Kausch: „Hexenglaube und Hexenprozesse in unserer Heimat". Selbstverlag des Verfassers, Burg bei Magdeburg, Unterm Hagen 75, 72 Seiten, Preis 1,50 Mk.

Es ist nichts Neues, was uns das Büchlein übermittelt, aber trotzdem eine interessante Zusammenstellung der urkundlich festgehaltenen Vorgänge aus der dunkelsten Zeit des Mittelalters. Angebracht wäre es, wenn sich die Geistlichkeit einmal die Schrift zu Gemüte ziehen würde. Noch immer liegt es im Bestreben besonders der katholischen Kirche, diese „Hexen-Epoche" möglichst zu vertuschen, denn daß viele Tausende von Menschen unschuldig in grausamer Weise zu Tode kamen, ist fast ausschließlich Verdienst der damaligen Kircheninstanzen. Daß der Verfasser durch amtliches Material unzählige dieser Morde dokumentiert, ist zweifellos ein Verdienst, denn dadurch wird der Versuch, die Hexenverbrennungen als Einzelerscheinungen hinzustellen, widerlegt. Ke.

Andreas Reischek.

„Sterbende Welt."

Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, 158 S., in Halbleinen gebunden 2,80 Mk.

Am 3. April 1927 waren es 25 Jahre, daß der Tod den bekannten Neuseeland-Forscher zur großen Armee abberufen hat. Es ist aber mehr als ein Akt der Pietät, wenn der Sohn dieses Mannes einen Auszug aus dessen bekanntesten Werken in einer Volksausgabe zusammengefaßt hat und sie zu diesem Gedenktage einer größeren Oeffentlichkeit unterbreitet.

Reischek stammt aus proletarischen Verhältnissen. Als Sohn eines armen Finanzaufsehers wurde er am 15. September 1845 zu Linz an der Donau geboren. Bereits als Kind war er ein Freund der Natur und brachte deren Geheimnissen schon früh großes Interesse und Verständnis entgegen. Nach Abschluß seiner Schulzeit — die Armut seines Vaters ermöglichte ihm nur den Besuch der Volksschule — erlernte er das Bäckerhandwerk. Doch sein Drang zur Naturerforschung und zur Wissenschaft ließen sich nicht einschnüren. Wie viele der aus den Volksschichten emporgestiegenen Männer, legte er jeden Groschen, den er sich vom Munde absparen konnte, in Büchern an. Durch seine zähe Energie gelang es ihm auch, sich ein umfangreiches Wissen anzueignen. Schließlich sattelte er, 21 Jahre alt, im Berufe um und wurde Präparator. Der Geologe Ferdinand v. Hochstedter lernte Reischek kennen, und durch seine Vermittelung unternahm dann Reischek seine Uebersiedelung nach Neuseeland, die für ihn und seinen Ruf als Forscher das Entscheidende war. Obwohl er erst vor einem Jahre geheiratet hatte und seine junge Frau zurücklassen mußte, sagte er sofort bedenkenlos zu, als an ihn eine Berufung zur Einrichtung eines Museums in Christchurch auf Neuseeland erging. Obwohl er nur auf zwei Jahre verpflichtet war, blieb er volle zwölf Jahre fort, dabei ganz Neuseeland und die gesamten umliegenden Inseln auf acht großen Expeditionen erschließend.

Sein Hauptarbeitsfeld war die Erforschung der Tier- und insbesondere der Vogelwelt, und auf diesem Gebiete liegen auch die Hauptverdienste dieses eigenartigen Mannes. Als erstem Europäer gelang es ihm, in das sonst den Weißen verschlossen gewesene Maoriland Zutritt zu gelangen. Bis dahin hatten die Wilden sich gegen das Eindringen der Fremdlinge mit äußerster Zähigkeit gewehrt. Sie waren durch das Verhalten von Missionaren und anderen Europäern, die ihnen die christliche Nächstenliebe lehrten, in ihrer Praxis aber nach dem Gegenteil handelten, so mißtrauisch geworden, daß sie gelegentlich eines Streites alle Weißen erschlugen und verspeisten und dann ihre Grenzen versperrten. Lange Kriege folgten, aber das Ur-Maoriland blieb Fremden verschlossen. Erst Reischek konnte durch seine Herzensgüte und sein überzeugendes Wesen das Vertrauen der Kannibalen wieder erringen und durfte die Schwelle ihres Landes überschreiten.

Der Schilderung dieses Gebietes und seiner Menschen ist ein großer Teil des Buches gewidmet. Reischek schätzte diese Wilden in all ihrer Urwüchsigkeit und Kulturlosigkeit weit höher als viele Europäer. Ein tiefer innerer Schmerz, gepaart mit einer gewissen Verachtung, klingen aus seinen Worten, wenn er davon spricht, daß es den Europäern schließlich doch gelingt, in ihrem unersättlichen Kolonisierungsdrange das Maorivolk zu unterwerfen und ihnen eine „Kultur" zu bringen, die nur Unheil für diese „Kulturlosen" bedeutet. —

Als Reischek nach 12 Jahren zurückkehrte, vermachte er seinem Vaterland Oesterreich seine gesamten Forschungswerke, ohne daß er auch nur den geringsten Dank erntete. Möge daher das obige Buch dazu dienen, dem Forscher und Menschen dadurch gerecht zu werden, daß es in den weitesten Kreisen Verbreitung findet. Ke.

Blühendes Leben.

Erzählung von A. Stroyn.

2 (Nachdruck verboten.)

„Und was willst halt tun?" höhnte Weizel. Göppel schlug die Faust auf den Tisch. Sein Gesicht war gelbgrün geworden. Schon wollte der Gemeindevorsteher nach den Karten rufen, als die Tür sich öffnete und der Pfarrer des Dorfes, Karstinger, eintrat. Dieser Besuch war in der Gaststube kein außergewöhnliches Ereignis. In einem von der Welt ziemlich abgeschlossenen Dorf nimmt man es dem Geistlichen durchaus nicht übel, wenn er auch einmal die Schenke betritt. Aber die Oberndorfer wußten, was sie ihrem Seelsorger schuldeten. Alle Anwesenden, auch der Schulze und der Klosterhalfen, begrüßten den schwarzgekleideten Herrn mit einer gewissen Unterwürfigkeit. Der Pfarrer ist eben im Dorfe noch überall der oberste. Mit einem jovial sein sollenden Lächeln winkte Karstinger und ließ sich an dem Stammtische neben Hartmann nieder. Als er allen dreien die Hand geschüttelt, hatte die Liese auch schon eine Flasche Wein vor Hochwürden gestellt, denn sie wußte, der Herr trank kein Bier.

„Von was war die Red'!" begann Karstinger, um ein Gespräch anzuknüpfen. „Na," antwortete Weizel, „der Bader hat sich beschwert, daß ihm die Patienten abspenstig werden und zu dem Doktor laufen. Da haben wir halt so hin und her geredet."

„Der Doktor, immer der Doktor," sagte Karstinger beinahe heftig, „nur von dem Doktor ist immer die Red'. Mir gefällt auch immer weniger, daß der Herr sich hier ansässig gemacht hat. Ist eine Pflanz', ich möcht fast sagen ein Unkraut, das sich hier breit macht. Der Doktor hat Ideen, die giftig sind und eine Gefahr für die Oberndorfer armen Leut'."

„Da wär' ich aber sakrisch neugierig!" warf der Klosterhalfen anscheinend gespannt ein. Karstinger warf einen durchdringenden Blick auf ihn: „Na, der Klosterhalfen weiß sehr gut, wie ich's mein! Ein Freigeist ist der Doktor. Er hat nicht den schuldigen Respekt vor der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Früher haben die Leut' in Oberndorf nicht so geredet, wie sie heute reden. Ich hab' hört, wie der Besenbinder sich beschwert hat, daß die reichen Leut' prassen und sich den Bauch vollfressen und vollsaufen und die armen Leut' Hunger leiden müssen. Auch andere Leut', die Tagelöhner, Knechte und Instleut' reden in dieser aufrührerischen Weis'. Von selber sind die Leut' so unzufrieden nit worden. Der Doktor läßt hier und dort solch gottlose Worte fallen. Auch in der Kirchen merk' ich's. Wenn ich Gottes Wort lehr', so schauens zu mir nauf, als ob 's sagen wollen: Schwatz du, ich glaubs doch nit!"

„So ist's," warf Göppel, sich die Hände reibend, ein, „Hochwürden haben einen scharfen Blick! Der Doktor hetzt die Leute auf."

Liese, die eben drei frischgefüllte Krüge brachte, hatte die letzte Aeußerung aufgefangen, und dem Instinkt folgend, den Gästen einen Gefallen zu erweisen, sagte sie hämisch: „Und trinken tut der Doktor gar nix. Er ist nur einmal in der Wirtschaft west und was hat er trunken? Ein Glas Wasser hat er trunken, in das er ein weißes Mehl hineingeschüttet hat!" Liese lachte, daß sie sich die Seiten hielt.

Hartmann warf sich in die Brust: „Von das, was Hochwürden sagt, hab ich noch nix merkt. Wenn's aber so ist, so werden wir dem geschniegelten Herrn einen Stecken vor die Beine werfen. So was kann ich nicht dulden in der Gemeind'!"

Weizel, dessen Spottsucht verschwunden schien, warf zweifelnd ein: „Aber der Doktor geht doch in die Kirch'; er ist doch kein Antichrist!"

„Heuchelei," erwiderte Karstinger, „der Herr weiß sehr wohl, daß er sich nicht in das Vertrauen der Leut hätt' einschmeicheln können, wenn er nicht die heilige Meß' besucht hätt'. Wie heißt's in der heiligen Schrift: „Hütet euch vor den reißenden Wölfen, die in Schafskleidern zu euch kommen! So einer ist der Doktor!"

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgestoßen und ein verwahrlost und wild aussehender ältlicher Mann, dem lange grauweiße Haare um das Gesicht flatterten, stürmte in die Gaststube. „Die Sef is tot, die Sef!" rief er schreiend, sich den Kopf haltend, „is ohne heilige Kommunion storben grad wie die Anne. Jesus, Maria, Josef! I bin nit schuld, i nit!" Sämtliche Gäste waren aufgesprungen und umringten den heftig gestikulierenden alten Mann.

„Hier ist die Obrigkeit," sagte der Schulze ziemlich barsch, „betrag dich ordentlich, Besenbinder, wenn's zu Leut' kommst! Was hat's geben?"

„Die Sef, mei Sef is tot!" jammerte der Alte.

„Und wie konnte das so plötzlich geschehen," fragte Karstinger.

„I weiß nit," jammerte der Besenbinder in demselben Tone weiter, „heut morgen bin i Reiser schneiden gangen; da war die Sef noch ganz gesund. Als i übern Mittag nach Haus kam, da lag die Sef auf der Erden und red't verrückte Reden. I zum Doktor rennt, der Doktor hats untersucht und gesorgt für mei Sef, als obs sei eigene Frau sei. Nir hats genutzt. Die Sef hat mi nit mehr kennt und is storben! Die Sef, mei Weib is tot!"

„So, zum Doktor da laufts," sagte Karstinger strenge. „Warum bist nit zu mir kommen, damit dei Weib die heilige Wegzehrung bekommt! Ists an der verlorenen Seel deiner Tochter noch nit genug? Mußt auch die Frau noch in die Höll' neintreiben?"

„I bin nit schuld," stieß der alte Mann dumpf hervor, „der Doktor hat mir abhalt; hat mir bei der Sef braucht. Hat auch gesagt: Peter, zum Pfarrer brauchst noch nit zu laufen, die Sef kommt doch in 'n Himmel, weil sie ein braves Weib is und viel hat leiden mußt. Der Sef braucht der Pfarrer keine Sünd zu vergeben."

„Solch' gottlose Red'n hat der Mensch führt," schrie der Geistliche in hellem Zorn, „und du hast dich von dem Antichrist verführ'n lassen?"

„Hab mi um den Doktor nit mehr kümmert," sagte Peter, wie entschuldigend, „bin am End' doch zu ihna laufe, aber Hochwürden waren nit zu Haus. I zurück und da wars zu spät. Da war die Sef tot. O Gott, Gott!"

„Und an was für einer Krankheit is storben?" fragte Göppel, „vielleicht wenns mi rufen hätt'st —"

„Der Doktor hat gesagt, die Sef sei von der Armut umbracht worden. Das Wasser aus der Dorfquell hab' ihr schad't. Wenns gut lebt hätt', so hätts ihr nit schaden könnt; aber so sei der Typhus kommen und hab' sie vergiftet."

„Der Typhus? Faxen!" rief der Schulze.

Peter schien ruhig geworden zu sein. Bittend wandte er sich an den Geistlichen: „Hochwürden, i bitt, wenns gleich die Händ' auf mei tote Sef legst, so braucht die Sef nit in die Hölle."

Karstinger trat einen Schritt zurück. „Was verlangst von mir? Ich soll eine in ihren Sünden Abgegangene segnen? Du verlangst ein Sakrilegium! Nie und nimmer werd' ich solch Verbrechen begehen."

Peter faltete die Hände bittend zu dem Priester empor. Doch in dessen Gesicht trat ein harter starrer Zug: „Nit um die Welt, Besenbinder! Geh' heim zu deiner toten Sef, du mußt eine schwere Schuld, eine heimliche schwere Schuld auf dich geladen haben, daß dich der langmütige Gott so hart straft hat. Die Tochter in Schand und Sünd von der Welt abgangen und nun auch die Sef — Gott sei der armen Seel gnädig! Besenbinder, schlag an deine Brust und bereue!"

In des Besenbinders Gesicht trat bei den Worten des Geistlichen ein Ausdruck, daß die ihm zunächst Stehenden zurückwichen. Der alte Mann schaute wie wirr umher. Plötzlich führte er in die Luft einen Faustschlag und lachte gellend auf und schrie: „Jo, Hochwürden, i kenn mein Sünd! Mei Sünd is, daß die Gemein von mir Abgaben für die Reiser verlangt, die i im Wald schneid'. I zahl' die Abgab'n und drum mußt die Sef Hunger leiden und is storben. Weil mei Ann die Besenbinders Ann war, drum hat sie der Steffen schwängern konnt und ins Wasser neintrieben. Weil i der Besenbinder bin, drum kommt die Ann und die Sef in die Höll'. Auch i komm in die Höll, alle miteinand kommts in die Höll!"

So schreiend, lief der Besenbinder zur Tür hinaus. —

Schon begannen sich die Gäste, die durch die Szene unheimlich berührt worden waren, zum Fortgang zu rüsten, als sich die Türe zur Gaststube öffnete und ein junger schlanker Herr hereintrat, dem man auf den ersten Blick ansah, daß er kein Oberndorfer war. Es war eine elastische, sehnige Gestalt; über Mittelgröße, mit einem bleichen aber sympathischen Gesicht. Vor den grauen, scharfen Augen blitzten Brillengläser. Mit einer wohlklingenden klaren Stimme bot er „Guten Abend!" und trat gemessenen Schrittes vor den Schulzen, vor dem er sich kaum merklich verneigte: „Herr Amtsvorsteher Hartmann, ich habe ihnen eine amtliche Mitteilung zu machen." Er legte starke Betonung in das Wort „amtliche". Was ich seit langem befürchtet habe, ist eingetroffen: Der Typhus ist nach Oberndorf gekommen. Die Frau des Besenbinders Peter ist vor etwa einer Stunde dieser gefährlichen und sehr stark ansteckenden Krankheit erlegen. Die grenzenlose Armut, in denen die alten Leute lebten, hat der Krankheit Vorschub geleistet, doch trägt die Hauptschuld an diesem Ausbruch das unreine Wasser des Schöpfbrunnens. Ich hatte ja schon den Antrag gestellt, an Stelle dieses Brunnens eine ungefährliche Pumpe zu errichten. Der Antrag ist abgelehnt worden. Ich bitte sie nun als Arzt, sofort den Schöpfbrunnen zu schließen. Die Leute mögen sich, bis ein neuer Brunnen errichtet ist, ihr Wasser von der obern Bergquelle holen. Das ist zwar mit Umständlichkeiten verknüpft, die federleicht wiegen gegenüber der Gefahr, der die ganze Gemeinde ausgesetzt ist, wenn der verpestete Brunnen weiter zugänglich bleibt."

Der Schulze warf sich herausfordernd in die Brust: „Was ihr da erzählt, sind Narrenspossen. An der Beit ist in Oberndorf noch niemand storben. Die Sef ist storben, weils halt ein altes Weib war und hat sterben müssen. In der Sitzung ist beschlossen worden, keiner hat gegengestimmt, daß der Schöpfbrunnen so bleibt wie er ist. Im Dorf wird nix verändert, wann ich Vorstand bin, das merket ihna."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270420-11/fragment/page=0008